

Taxate postale plătite
In numerar, conform
aprobătel date de Di
rectiunea Generală a
P. T. T. Nr. 50897
din 8 Aprilie 1927

Aradert Zeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1, Lonobitzgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.

11 Folge. Arad, Sonntag, den 25. Jänner 1931. 11. Jahrgang.

Titulescu fordert Hilfe für die osteuropäischen Staaten.

Genf. Der romantische Gesandte in London, der Rumänen beim Völkerbund vertritt, hielt bei Verhandlung der Frage, wie Osteuropa geholfen werden könnte, eine längere Rede. Er sagte, daß trotz vieler Reden noch nichts geschehen sei. Der Völkerbund muß dafür sorgen, daß der Getreideüberschuß der Oststaaten verwertet werde und zweitens muß für die Oststaaten ein landwirtschaftlicher Kredit beschafft werden. Titulescu sagte, es sei ein unerhörter Skandal, daß die Landwirte der osteuropäischen Staaten nur zu Wucherzinsen bekommen können, während in den Weststaaten das Geld haufenweise ohne Verzinsung liegt.

Rücktritt des Kammerpräsidenten Cicio-Pop.

Genf. Die Regierung befaßt sich angeblich mit dem Gedanken, den gew. Innenminister Cicio-Pop, der seit seiner Abdankung in freiwilliger Verbannung in Klausenburg lebt, nach Bukarest zu locken. Cicio-Pop soll an Stelle des Kammerpräsidenten Cicio-Pop, der zurücktreten soll, zum Kammerpräsidenten gewählt werden.

Batba organisiert aus der Ferne die Siebenbürger nationalzaraniistischen Parlamentarier zum Widerstand gegen die Regierung. In Bukarest würde er der Regierung nicht so gefährlich sein können, wie aus der Ferne. — Einsteifen kann man die Nachricht nur als Gerücht behandeln. Ob sie wahr ist, wird sich zeigen.

Regionaldirektor Bocu vor dem Rücktritt?

Bukarest. Laut Bericht der „Epoca“ soll Regionaldirektor Sever Bocu sich zum Rücktritt entschlossen haben, da zwischen einigen Ministern und ihm große Gegensätze bestehen. — Es ist kaum als wahrscheinlich anzunehmen, daß dieser Bericht den Tatsachen entspricht, ansonsten der Regionaldirektor sich der Temeschwarer Presse gegenüber gewiß geäußert haben würde.

Am 1. März beginnen die Assentierungen.

Wie alljährlich, finden auch diesmal die Assentierungen im Frühjahr statt. Sie nehmen am 1. März 1931 ihren Anfang und dauern etwa zwei Monate lang. Assentiert werden die im Jahre 1910 geborenen Jünglinge, die den Assentjahrgang (Contingen) 1932 bilden. Sollte bis dahin das neue Rekrutierungsgesetz genehmigt sein, so haben die assentierten Jünglinge am 1. November 1931 einzurücken, im gegenteiligen Falle aber am 1. Februar 1932. Bezüglich der Assentierung jener Jünglinge, die sich im Auslande befinden, ordnete das Heeresministerium an, daß sich bei den betreffenden romantischen Gesandtschaften assentieren lassen müssen.

Bewegte Sitzungen im Parlament.

Die Siebenbürger Abgeordneten für einen Höchstzinsfuß von 9 Prozent. — Scharfer Protest gegen die Erhöhung des Papiereinfuhrzolls. — Mihalache plant Neubelastung der Gewerbetreibenden.

Bukarest. Bei Verhandlung des Gesetzesentwurfes über Festsetzung des Bankzinsfußes stellten die Siebenbürger nationalzaraniistischen Abgeordneten den Antrag, daß der Höchstzinsfuß, ohne Rücksicht auf den Zinsfuß der Nationalbank mit 9 Prozent festgesetzt werden soll. Der Referent des Gesetzesentwurfes verlangte Ablehnung dieses Antrages mit der Begründung, daß das Kreditwesen durch Festsetzung eines so niedrigen Zinsfußes Schaden erleide. — Als ein sehr bezeichnender Umstand muß erwähnt werden, daß die deutschen Parlamentarier sich dem Antrag der Siebenbürger Nationalisten nicht angeschlossen haben.

Bukarest. In der Kammer hat der Beschluß des Wirtschaftsausschusses über die Erhöhung der Papiereinfuhrzölle zu heftigen Angriffen geführt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Zumanca verwies darauf, daß bei uns das Papier bedeutend schlechter, dafür aber umso teurer sei wie in anderen Ländern. Das ausländische Papier kostete bis zur Grenze gebracht 8 Lei und stellt sich dann wegen des übermäßigen Einfuhrzolls auf 18 Lei per Kilo. Der nationalzaraniistische Abgeordnete Joanitescu brachte in Erinnerung, daß die nationalzaraniistische Partei in der Opposition auf's schärfste gegen den hohen Papiereinfuhrzoll kämpfte, weil man in dieser Bestrebung der Regierung einen feindseligen Akt gegen die Presse ersah. Als unsere Partei dann ans Ruder kam und Madgearu Handelsminister wurde, erklärte er, daß die Papierfabriken gemahregelt werden müssen. Und was geschah seither? Die Regierung verhält sich standbald. Man soll ganz offen bekennen, warum nicht energisch gegen die Papierfabriken vorgegangen wird?

Der nationalzaraniistische Abgeordnete

Dr. Graur machte die Enthüllung, daß die Regierung, ohne die Zeitungverleger und Druckereibesitzer zu befragen, ausschließlich nur mit den Vertretern des Papierkonzerns verhandelte und den Einfuhrzoll auf Notationspapier von 6 auf 11 Lei per Kilogramm erhöhte. — Die Regierung hat auf die von eigenen Parteimitgliedern gegen sie gerichteten Angriffe gar nichts geantwortet.

Bukarest. Im Senat ist es zu stürmischen Zusammenstößen zwischen der Opposition und dem Innenminister Mihalache gekommen. Der Innenminister hat in der Kammer im Zusammenhang mit der

MIHALACHE-Abänderung des Verwaltungsgesetzes eine kaum bemerkte Verfürgung als Gesetz erklären lassen, wonach die Gemeindesteuern der Gewerbetreibenden um 100 Prozent erhöht werden können. Die Kammer hat diese Abänderung gedankenlos angenommen. Bei der Verhandlung im Senat ist es aber zu Standesfragen gekommen. Mehrere opposition. Redner sprachen gegen dieses Attentat, durch welches die ohnehin überlasteten Gewerbetreibenden geradezu mit dem Tode bedroht wurden. Innenminister Mihalache, der diese Verfürgung in den Gesetzesentwurf hineinschmuggelte, spielte den Beleidigten und schob die ganz sachliche Debatte auf persönliche Gebete. Er schrie erregt und verwahrte sich gegen Gerüchte, die man gegen ihn ausstreue. Dadurch wollte Mihalache erreichen, daß die nationalzarani. Senatoren sich solidarisch mit ihm erklären und diesen Anschlag gegen die Gewerbetreibenden zum „Gesetz“ erheben sollen.

Es wäre schwerer Frevel wenn dieser Anschlag wirklich zum Gesetz würde.

Das Sparsystem der Regierung

Wie der Amtschimmel spart. — Bei einer 4000 Lei-Dieserung 6000 Lei Amtsspesen.

Bukarest. „Unüberful“ weiß über einen echt amtsschimmigen Fall zu berichten. Die Zentrale der romantischen Genossenschaften benötigte unlängst Schilfmatten als Luvorleger. Die Lieferung wurde im Wege einer öffentlichen Offertverhandlung in der Summe von 4000 Lei vergeben. Die Kommission, die über die Offerte zu entscheiden hatte, erhielt 6000 Lei an Taggeldern und Spesen ausgezahlt. — Der Amtschimmel ist das gefährlichste Tier.

Entweder Abrüstung oder kommt der Krieg.

Genf. Der englische Außenminister Henderson hielt im Völkerbund eine große Rede wegen der Abrüstung. Wenn nicht abgerüstet wird, ist der Krieg unvermeidlich und es kommt eine noch größere Katastrophe wie im 1914.

Die polnische und fromanische Armee unter französischem Oberkommando?

Rom. Das Blatt „Lavoro Fascista“ berichtet, daß gelegentlich des Militärabkommens zwischen Polen und Rumänien hinsichtlich des Oberkommandos über beide Armeen Gegensätze bestanden haben. Polen beanspruchte das Oberkommando für sich und Rumänien natürlich wieder für sich. Man wandte sich hierauf an Frankreich und vereinbarte, daß das Kommando über die polnische und romanische Armee dem französischen Generalstab übertragen wird. Höchstkommandierender wird General Gouraud, bisheriger Militärkommandant von Paris, sein, mit dem Sitz in Bukarest.

Verdächtigung gegen einen Dypaar Bezirksrichter.

Aus Uppa wird uns berichtet: Bei uns ereignete sich ein peinlicher Fall. Bei Aufteilung der Pfarrfelder wurde dem reformierten Geistlichen und dem Rabbiner absichtlich unfruchtbarer Felderboden zugewiesen. Die interessierten Kirchengemeinden appellierten gegen dieses ungesetzliche Vorgehen und hat demzufolge eine gerichtliche Ueberprüfung stattgefunden. Die Gerichtskommission bestand aus zwei Agrarräten und dem Bezirksrichter Dr. Johan Grogloth als Vorsitzenden. Die Ueberprüfungskommission erbrachte, wie es nicht anders zu erwarten war, einen dem Gesetz entsprechenden Entscheid, durch welchen das Unrecht gutgemacht wurde. Die Entscheidung des gr.-or. Erzprieesters Manulla in so hohem Grade, daß er dem Bezirksrichter Dr. Grogloth offen den Vorwurf machte, er sei im Interesse der Minderheitskirchen parteiisch vorgegangen. Dr. Grogloth verwahrte sich gegen diese, von verbohrtem Haß diktierte, Verdächtigung und wird sich im Wege seiner Obrigkeit Genugung verschaffen. — Es ist besonders schwer zu verstehen, daß ein Pfarrer, der die Christenliebe predigt, sich vom Haß so weit hinreißen läßt.

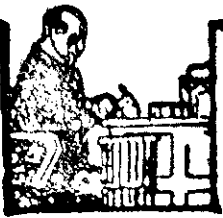
Schwierigkeiten bei der Auslandsanleihe.

Die Bevollmächtigten der englischen Kapitalgruppe haben sich zurückgezogen. Bukarest. Laut Meldungen aus Paris ist die Verhandlung wegen einer französischen Anleihe unerwartet auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Bevollmächtigten der englischen Kapitalgruppe, die einen bedeutenden Anteil der Anleihe gewähren sollte, ist zurückgetreten und hat Paris verlassen. Zufolge dieser unangenehmen Wendung ist die Sache der Anleihe wieder in Stockung geraten. Ministerpräsident Mironescu berichte dem König und dem Ministerrat

Gefährliches Sparsystem bei den Eisenbahnen.

Entlassung von Arbeitern und kleinen Beamten. Bukarest. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat mit dem Abbau begonnen. Mit 1. Februar werden 1000 angestellte Arbeiter, Bremser und Weichenwärter entlassen. Am 15. Februar werden weitere 1000 Angestellte derselben Kategorie abgebaut, mit einer 1-3-monatigen Abfertigung. Dieses Sparsystem ist sehr gefährlich, da die Verkehrssicherheit stark leiden wird. Man weiß es, daß die meisten Eisenbahnunglücke sich nur deshalb ereignen, weil die Weichenwärter zu lange ununterbrochen im Dienste stehen müssen. Wie wird es erst aussehen, wenn noch weniger Weichenwärter den Dienst versehen und die Ablösungszeit eine verlängerte sein wird? Die vielen Nichtstuer mit ungeheuren Gehältern und Nebeneinkünften läßt man unangefastet, nur die kleinen Leute werden abgebaut.

Kurze Nachrichten



Laut ministerieller Verordnung darf Brennholz nur nach dem Gewicht oder vollem Kubikmeter verkauft werden.

In der Severiner deutschen Gemeinde Altkadoma sind durch einen aus Unvorsichtigkeit entstandenen Brand die Häuser und Futtermittel von zwei Bauern vernichtet worden.

In Arab fand am 22. d. s. eine Eisenbahnkonferenz statt, in welcher die Angelegen der Araber Handelskreise verhandelt wurden.

In Konstanz wurde ein Bäckergehilfe im Bett leblos aufgefunden. Da die Totenbeschau ihn als tot erklärte, wurde er aufgebahrt. Als er erwachte, zertrümmerte er den Sarg, weil er glaubte, daß man sich mit ihm einen Spaß erlaubt habe.

Die Konzessionen für die Vergabung von Autobuskonzessionen werden zugleich am Komitatsort und auch in Bukarest vor einer Kommission abgehalten.

In Szamosújvár haben bloß neun Steuerpflichtige die Einkommensbogen eingeeben. Sie sind allgemein der Meinung, daß die Bemessung ohnedies nach der Steuer vom vorigen Jahr vorgenommen wird.

In Berlin sind in den Krankenhäusern seit dem Auftritt der Krankheit insgesamt 28.000 Grippefälle vorgekommen.

Die nächste Konferenz der Kleinen Entente findet am 20. Mai in Herkulesbad statt, zu welcher die Regierung bereits Vorbereitungen trifft.

In der ungarisch-romänischen Grenzstation Löt. Szaja haben 2 junge Burgen einen Postenbeamten am Wege zur Bahn überfallen, schlugen ihn mit einem Knüttel nieder und raubten den Postfach mit 100.000 Lei Inhalt.

Auf dem Schwarzen Meer sind unausgeseht heftige Stürme. Ein englischer Dampfer scheiterte. Passagiere und Mannschaft konnten gerettet werden.

Der gewesene ungarische Innenminister Beniczky hat in Budapest auf einer Parkbank am Donauufer Selbstmord begangen, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust schoß.

In der bessarabischen Stadt Lightna wütete eine furchtbare Feuersbrunst, der mehrere hundert Häuser zum Opfer gefallen sind.

In Klausenburg ist eine Wittengeseilschaft, welche sich mit der Fabrikation von technischen, elektrischen und Radiobestandteilen befaßt, mit 15 Millionen zahlungsunfähig geworden.

In der Gemeinde Rubin hat der Landwirt Peter Tzigan seinen Verwandten Georg Stefanescu, weil dieser seinen Vater, Lodor Tzigan erschießen wollte, durch zwei Revolverschüsse tödlich verletzt.

Am 26. d. M. findet in Temeschwar die Wahl des Handels- und Gewerbelammerpräsidenten statt.

Der Zentralrevisionsausschuß hat die Appellation gegen die Wahl der Temeschwarer 12 kommunistischen Stadtratsmitglieder als unbegründet zurückgewiesen.

Der ehemalige Araber Advokat Dr. Ludwig Barjasi wurde in Bukarest wegen verschiedener Verbrechen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Verhandlung im Temeschwarer Kommunistenprozeß wurde in geheimer Sitzung geführt. Die Fortsetzung erfolgt innerhalb 30 Tagen.

Neusanktanna vor der Notärswahl.

Der Revisionsenat hat den früheren Notär mit seiner 100.00 Lei-Forderung abgewiesen. — Kontrakte, die seit drei Jahren in der Schublade liegen und nicht durchgeführt wurden.

Die Gemeinde Neusanktanna hatte bekanntlich eine schwere Nuß an dem früheren Notär Alex Arghelean zu machen, doch dank der Unerfahrenheit des derzeitigen Richters Stejan Krammer, wurde die Sache so weit gebracht, daß es in der kommenden Woche zu der Wahl eines neuen Notärs kommen wird.

Arghelean hat alles versucht, um der Gemeinde — die Jahre hindurch eine so gute Welkluft für ihn u. seine politischen Freunde war — seinen Abgang umso teurer zu machen und noch so viel herauszupressen, was eben noch herauszupressen ist.

Der Neusanktannaer Gemeinderat, mit dem Richter an der Spitze, ließ sich nicht einschüchtern; für die einfachen Bauern war das Gesetz heilig, u. was dem Notär von Gesetzeswegen gebührt, das anerkannte man, mehr keinen Dank. Arghelean versuchte aber mehr zu erreichen. Er klagte vor allem deshalb, weil man ihm das Gemeindefeld, welches er stets verpachtet hatte, wegnahm und dasselbe selbst verpachtete. Er ging bei der Klage so weit, daß er nicht allein die Gemeinde, die doch eigentlich das „Verbrechen“ begangen hat, sondern selbst die einzelnen Feldpächter und separat jenen Gemeinderatsmitgliedern einen Prozeß anhängte, die nach seinem Echarfsinn bei der geheimen Abstimmung gegen seine Konfirmierung als Notär gestimmt haben.

Bei der ersten Instanz wurde Arghelean wegen Formfehlern abgewiesen und zur Ertragung der Spesen von ca. 8000 Lei verurteilt. Nun verhandelte die Angelegenheit am Donnerstag der Temeschwarer Revisionsenat, wo er außer dem Feld, auch noch wegen der Gemeindefeldwohnung und jenen „Verdienst-differenzen“ in der Höhe von mehr als 100.000 Lei die Gemeinde klagte, die ihm durch seine Suspendierung von seiner Stelle und Urlaubsverlängerung entgangen sind. Was vorauszu sehen war, ist eingetroffen: der Revisionsenat konnte sich auch nur auf den gesetzlichen Standpunkt stellen und anerkannte dem verurteilten Notär nur sein Gehalt bis zum Tage seiner Pensionierung (31. Dezember 1930) in der Höhe von ca. 35.000 Lei an, was der Gemeinderat ihm auch ohne Klage ausfolgen wollte, eben weil diese Forderung gesetzlich war. Mit allen anderen Forderungen wurde er aber abgewiesen und — wie verlautet — hat er bereits in Arab Wohnung genommen, um in den nächsten Tagen seine dortige Wohnung für den

neu zu wählenden Notär freizumachen.

Die Neusanktannaer werden Arghelean gewiß keine Träne nachweinen, umso mehr weinen aber viele andere Leute, die sich vor Jahren noch bei Arghelean Kontrakte etc. machen ließen, auch deren Durchführung bezahlten und nun stellt es sich heraus, daß viele derselben den Tornröschenschlaf in so mancher Schreibtschilde am Gemeindefeld schliefen und erst jetzt — nach der allgemeinen „Ausmischung“ — gefunden wurden. Auch vorgestern waren wieder zwei solche Unglücksmenschen im Gemeindefeld, die volles Vertrauen zum Notär hatten und sich nun nicht genug stauen konnten, daß er auch ihre Kontrakte nicht durchgeführt hat...

Nach all diesen teuren Lehren, welche die Schwaben der deutschen Gemeinde Neusanktanna an der eigenen Tasche fühlen mußten, ist es Aufgabe des Gemeinderates, daß er bei der bevorstehenden Wahl nur einen solchen deutschen Mann — ein anderer kann überhaupt für eine deutsche Gemeinde nicht in Frage kommen — zum Notären wählt, von dem man weiß, daß er in jeder Hinsicht ein ganzer Mann ist und vor allem die Interessen der deutschen Gemeinde vor Augen hält. Von dem früheren Notär Arghelean konnte man dies nicht fordern: in seinen Adern fließt kein schwäbisches Blut, und als guter Romäne mußte er vor allem zu seinem Volk halten, wenn auch sehr oft zum Nachteil der Gemeinde oder deren Bevölkerung.

Deshalb soll der Neusanktannaer Gemeinderat bei der jetzigen Notärswahl doppelt vorsichtig sein, und wenn wir Schwaben auch unter uns — aber nur unter uns — oft verschiedener Meinungen (vieler Köpfe, vieler Sinne) sind, so müssen wir doch auch dann vereint schlagen, wenn wir getrennt marschieren. In diesem Fall dürfen wir daher nur einen Deutschen wählen!

Zuchtviehmarkt in Grabag.

Wie man uns aus Grabag berichtet, wird der heurige Zuchtviehmarkt wahrscheinlich noch Ende Feber oder am 1. März abgehalten werden, da verschiedene Gemeinden des Banates, Siebenbürgens und des Altreiches ihren Bedarf früh decken wollen. Die Gemeindeverwaltung, an der Spitze Richter Michael Gottschall und der Obmann des Landwirtschaftlichen Vereins Nikolaus Neurohr, treffen alle Vorkehrungen zum Gelingen des Zuchtviehmarktes.

Katholische Frauenbewegung in Neuarad.

(n) Wir Neuaraber dürfen uns mit Recht damit rühmen, daß wir unseren katholischen Glauben immer hochhalten, ja sogar, daß wir in dieser Beziehung allen anderen schwäbischen Gemeinden beispielgebend vorangegangen sind.

Wir haben seit vielen Jahren einen Mädchen-Klub, der nicht nur auf dem religiös-sittlichen Gebiete vorzügliches leistet, sondern — in Folge seiner vorzüglichen Organisation — auch als der lebensfähigste Verein unserer Gemeinde bezeichnet werden kann. Unser Mädchen-Klub kann, trotz seiner kaum erfolgten Gründung, bereits namhafte Erfolge auf demselben Gebiet aufweisen.

Nun sind auch unsere Frauen im Begriffe, sich zu organisieren. Es sollen für sie zwei Vereinigungen geschaffen werden: eine „Sozialistisches Institut“ für die sogenannten Herrlichen und ein „Katholischer Frauenverein“ für unsere schwäbischen Bauernweiber.

So freudig wir diese neue Gründungen auch begrüßen, ist es uns deutschführenden Neuarabern ganz unerklärlich, weshalb innerhalb einer religiösen Gemeinschaft zwischen einzelnen Volksschichten Unterschiede gemacht werden. Wir können nicht glauben, daß sich die herrlichen Frauen deshalb von unseren Schwäbinnen getrennt organisieren, weil ihnen die deutsche Umgangssprache nicht willkommen ist. Wir können aber auch nicht annehmen, daß dem Herrgott

eine Frau, nur weil sie andere Kleider und das Haar anders trägt, lieber wäre, als eine schwäbische Bauernsrau! Sie aber nur deshalb zu separieren, weil man eine höhere Bildung hat, oder gar weil man zu stolz ist, das wäre doch gerade unvereinbar mit den Gefühlen einer christlichen Frau!

Wie schön wäre es, wenn sich unser Mädchen-Klub mit dem Mädchen-Klub vereinigen würde... Es wäre eine hehre Aufgabe für diesen, den jungen Schwäbinnen, Kraft seiner Intelligenz, die richtigen Lebenswege zu weisen. Es wäre eine vornehme Aufgabe, diese nicht nur in ihrem Glauben, sondern auch in ihrer Treue und Anhänglichkeit zur Muttersprache und Volkstum zu festigen.

Unseren Frauen aber empfehlen wir, daß sie sich in einem Frauenverein zusammen schließen, denn es ist ohne Zweifel ein gottgefälliges Werk, wenn auch die herrlichen Weiber ihre religiöse Andacht in deutscher Sprache zu verrichten trachten. Zu den Sonntag stattfindenden Wahlen der Vereinsleitung möchten wir unseren schwäbischen Frauen nur soviel empfehlen: Wählet auch solche Vorsteherinnen, die auch für euer Seelenleben, auch für eure Not und Bedrängnisse, aber auch für eure deutsche Muttersprache Verständnis haben.

Große Schneeverwehung

im Altreich. — Der Eisenbahner Lehr auf mehreren Strecken eingestellt.

Bukarest. Laut Berichten aus verschiedenen Teilen des Altreiches sind infolge Schneeverwehungen große Störungen im Verkehr eingetreten. Insbesondere auf dem Baragan (Ebene östlich Bukarest) hat der Nordwind viele Telegraphenstangen umgelegt und die Leitungsdrähte zerrissen. Mehrere Personenzüge blieben infolge der Schneeverwehungen stecken. Der ganze Verkehr zwischen Bukarest und Konstantza stockt infolge großer Schneeverwehungen bei Jetefti. Schneepflüge und zahlreiche Bedienungsmannschaft wurden eingesetzt. Die Strecke Eghina — Bazarabeasca — Alfermann ist verschneit. Auf der Strecke Galaz — Bazarabeasca fahren die Züge mit zwei Lokomotiven und die Lastzüge führen nur die Hälfte der sonst üblichen Wagenzahl. Im Braşovatal herrschte das Unwetter gleichfalls. Mehrere Züge erlitten namhafte Verspätung. Besonders arg wütete der Sturm auf dem Schwarzen Meer. Von vielen Schiffen, die ausliefen, fehlt jede Nachricht.

Ein Banktresorer Landwirt

in Temeschwar bestohlen.

Aus Temeschwar wird berichtet: Der Banktresorer Einwohner Johann Müller erstattete bei der Kriminalpolizei die Anzeige, daß ihm 20.000 Lei, die im Auftrag der Banktresorer Bank bei der Ersten Temeschwarer Sparkassa gehob, gestohlen wurde. Er hat das Geld in die Tasche gesteckt und fuhr mit dem Autobus mittags nachhause. Zuhause legte er den Rock ab und herrichtete verschiedene Arbeiten. Später, als er das Geld in die Bank tragen wollte, sah er, daß die 20.000 Lei verschwunden waren, während das Sparkassabüchel, in welche er das Geld gesteckt hatte, vorhanden war. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet, doch auch die Banktresorer Gendarmerie spürt der Sache nach. Das Geld wurde in der Banktresorer Bank gestohlen.

Was geht in Diebling vor?

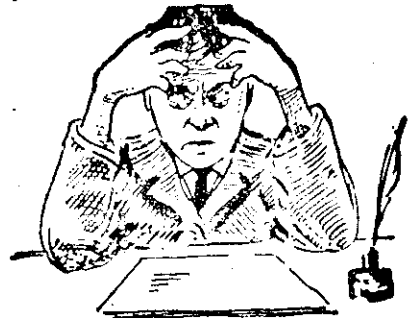
Eine Anzahl von Dorfbewohnern forderte vom Notär und Richter Klärung des Gemeindefeldes. — Die zwei Anführer der Bewegung verhaftet und wieder freigelassen.

Es geht immer ärger zu in der Gemeinde Diebling. Je schlechter die wirtschaftliche Lage, umso ärger entfallen sich die Leidenschaften. Ueber den jüngsten Vorfall weiß man schon nicht mehr, wie man ihn deuten soll. Der Dieblinger Landwirt Johann Klein erschien an der Spitze einer größeren Menge von Dorfbewohnern am Gemeindefeld und forderte den Notär Cimponeriu und den Richter Schlap auf, das Gemeindefeld zu verlassen. Sollten sie nicht willig gehen, werde man sie mit Gewalt entfernen. Der Notär verlangte sich Bedenkzeit bis 1 Uhr mittags. Die Frist wurde auch gewährt und die Leute entfernten sich. Notär und Richter fuhren sodann nach Tschafowa und berichteten dem Oberstuhlrichter über die Geschehnisse. Der Oberstuhlrichter sandte eine Gendarmerie-Patrouille nach Diebling, die das Gemeindefeld säuberte und Johann Klein unter Bewachung nahm. Am nächsten Tag wurden Klein und Josef Jenzler durch die Gendarmen nach Temeschwar zur Staatsanwaltschaft gebracht, jedoch nach kurzem Verhör entlassen.

Von gewisser Seite wird der Vorfall als planmäßiger Anschlag einiger Gemeinderatsmitglieder geschilbert. Wenn diese Anklage auch nicht wahr wäre, ist es beschämend für eine deutsche Gemeinde, daß die Gendarmen dort Ordnung machen muß. Zur Gewalt greifen, ist ein schwerer Verstoß gegen die bürgerliche Ordnung, selbst dann, wenn die Betroffenen vollkommen im Rechte wären.

Die Amentierung der Calarasi-Werbe werden für das Komitat Temesch-Torontal in Temeschwar, für Arab aber in Kleinsankt Nikolaus abgehalten.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die verschiedenen Auffassungen der Menschen: Was dem einen eine wunderschön klingende Nachtigall ist, ist dem anderen eine Gule, die durch ihr Geschrei nur Furcht erweckt und Unheil verkündet... Die Menschen sind einmal so, und besonders wir Schwaben. Kürzlich weilte eine ausgewählte Gruppe des Tegernseer Bauerntheaters im Banat und zeigte unserem Volk ein Bruchteil davon, was die deutsche Kultur in sich birgt. Glänzend haben die Leute gespielt, und wer nur ein wenig Verständnis für Kunst hatte, konnte sich nicht genug staunen und jenen Leuten Dank sagen, die uns den Schwaben in seiner ganzen Urvüglichkeit vor Augen führten... Ein Mann war aber riesig enttäuscht und empört über diese Tegernseer: unser katholischer Pfarrer Scheibling — (oder wie er heißt) — von Alexanderhausen (Schanderhaas) donnerte sogar von der Kanzel über die Tegernseer „Komödianten“, weil sie an einem Abend mehr vernichteten, als er in fünf Jahren aufbauen konnte... Als gerade Michel, der nicht locker läßt, wenn er einen Verbrecher faßt, ging ich der Sache nach und interessierte mich, was eigentlich die armen, unschuldigen Tegernseer an dem einen Abend ihres Gastspiels in Alexanderhausen verbrochen haben. Und ich hatte es bald heraus, daß die Leute eine uralte lustige Geschichte, „Die drei Dorfscheinheiligen“ von Real und Ferner, spielten. Das Stück ist sowohl vom sittlichen als auch religiösen Standpunkt aus ganz harmlos u. bekämpft vielmehr die Unmoralität. Es schildert einen Sittlichkeitsverein, wie wir sie unter anderem Namen auch in unseren Gemeinden haben. Die Leiter dieses Vereines, die nach außen hin soviel auf Sittlichkeit gaben, waren selbst die sittenlosesten Menschen der Gemeinde und hatten an sich am meisten zu verbessern. Aus Furcht aber, daß sie entlarvt werden und ihre Würde darunter leide, mußten sie allerlei Verlegenheiten durchmachen. Die Gerechtigkeit und Sittlichkeit siegte schließlich über die unmoralischen Sittensrichter und ich staune mich, was man eigentlich in Alexanderhausen an den Tegernseern auszufragen hatte, die doch gewiß mindestens so gute Katholiken sind, wie wir alle. Die Schauspieler selbst waren durchsichtlich gefesselt und kirchlich getraute Eheleute, darunter auch eine bejahrte Mutter mit ihren zwei Kindern (Sohn und Tochter), nicht einmal eine schöne Köchin, Wirtschaftlerin, oder wie man sonst eine wilde Ehe zu nennen pflegt, hatte einer von den Spielern oder Spielerinnen, und dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, machte man ihnen Wortwürfe von der Kanzel und verständigte sogar den in der Nachbargemeinde amtierenden Pfarrer Devald, damit auch er Sorge trage, daß ihre Verführung am nächsten Abend nicht allzusehr besucht werde.

— über eine Strafanzeige, welche von den Kleinaktionären gegen die Direktion der „Luruf“ eingebracht deshalb erstattet wurde, weil sie — so heißt es in der Anzeige — größere Geldbeiträge für die Sanierung solcher Unternehmungen verwendet hat, welche mit der „Luruf“ wenig zu tun haben. Es ist das alte Lied: die Kleinaktionäre werden von einigen Leuten, welche die Aktienmajorität erlangt haben, erdrückt. Diese anderen und spaltieren mit dem Gelde der anderen — oft zum Nachteil derselben — und bewegen sich trotzdem im Rahmen der Gesetze, weil sie wählen, beschließen und votieren im Sinne der Satzungen und nach den Bestimmungen des Handelsgesetzes, das die Handlungen der Majorität bedingt.

— über die Schwerefallkassette, mit welcher sich die Postverwaltung zur Rückzahlung des Telefonerlaßes für Interurbansprache entschließt, nachdem sich das Telefonwesen seit 1. Jänner doch in privaten Händen befindet und die Telefongesellschaft von einem Erlaß absieht. Wer auf sein Geld nicht freiwillig verzichtet, kann darum ein Gesuch an das Liquidationsbüro nach Bukarest richten und bis zum jüngsten Tag warten, bis er von dort eine Antwort bekommt.

Schwabenball in Brudenau.
In der Gemeinde Brudenau findet heuer, und zwar am 24. d. S., der erste Schwabenball statt, welcher im Rohl'schen Gasthause abgehalten wird und mit Trachtenkonkurrenz verbunden ist.

Weissenburger geht — in Pension

am 31. März.

Wie wir aus ganz verlässlicher Quelle erfahren, hat Generaldirektor Ferdinand Weissenburger, den wir in der Vergangenheit wegen seiner Fiskalpolitik und seinem diktatorischen Vorgehen stets bekämpften, in der letzten Direktionsbesitzung der „Banater Bankvereins A. G.“ sein Pensionierungs-gesuch eingereicht. Weissenburger betont in dem Gesuch, daß er sich aus Gesundheitsrück-sichten schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken seiner Pensionierung befaßt und auch im vergangenen Jahr längere Zeit in einem ausländischen Sanatorium Heilung suchen mußte.

Die Direktion des „Banater Bankvereins“ hat unter Anerkennung seiner Verdienste das Pensionierungs-gesuch

Weissenburgers ab 31. März zur Kenntnis genommen und ihm für seine Tätigkeit protokolларischen Dank votiert.

Wir, die wir — wie bereits oben erwähnt — die Person Weissenburgers wegen seinem System bekämpften, haben keine Ursache sein Scheiden aus dem „Bankverein“ zu bedauern und würden uns freuen, wenn auch alle anderen politisch angestrichenen Persönlichkeiten aus der Direktion ausscheiden würden. Der „Banater Bankverein“ muß, wenn er seine Aufgabe erfüllen will, die er hier zu erfüllen hat, unparteiisch außerhalb der Parteien stehen und nur zum Wohle des schwäbischen Volkes eine wahr e und wirkliche Wirtschaftspolitik betreiben.

Ein Völkerverbund, „Sachverständiger“ — für

Einstellung des Weizenanbaues.

Genf. Die landwirtschaftlichen Sachverständigen des Völkerverbundes hielten eine Beratung ab. Ein „Sachverständiger“ stellte den Antrag, daß die Weizenproduktion auf der ganzen Welt auf die Dauer eines Jahres suspendiert werden möge, um dadurch für die Ueber-schüsse an Getreide am internationalen Markt Absatz zu finden. Diese Maßregel

würde nicht nur zu der Erhöhung der Getreidepreise führen, sondern auch die allgemeine Wirtschaftskrise lindern, deren Hauptgrund die Ueberproduktion ist.

Die Konferenz hat diesen hirnlosen Antrag des „Sachverständigen“ stillschweigend übergangen und beschloß, für den 26. März nach Rom einen internationalen Weizen-Kongreß einzuberufen.

Tödlicher Eisenbahnunfall

in Warjasch.

Aus Warjasch wird uns berichtet: Die Großdorfer Einwohner in Christine Danitza wurde in der Station vom einfahrenden Zug erfasst u. zur Seite geschleudert. Die Frau kam nach kurzer Zeit zu sich und man dachte, daß ihr nichts geschehen sei. Sie befiß den Zug und fuhr nachhause. Sie hatte sogar noch so viel Kraft, um ihre Behausung aufzufuchen, brach aber dann zusammen und starb nach wenigen Stunden. Wie der Arzt feststellte, hatte die Frau schwere innere Verletzungen erlitten. An dem Unglücksfall trägt niemand ein Versehen, da die Frau taubstumm war und den rollenden Zug nicht hörte.

Radioprogramm:

Sonntag.

- 15 Bukarest: Stunde der Landwirte. — 20: Kabarettabend.
- 8 Berlin: Für den Landwirt. — 18.30: Schwäbische Schnurren Sprecher: Wred Muerbach.
- 19.05 Wien: Schallplattenkonzert. — 19.40: Ein Wäschermädel beim Schwender.
- 10.30 Belgrad: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 18: Jugoslawische Lieder.
- 15.30 Budapest: Stunde für Landwirte. — 19.30: Humoristischer Abend.

Montag.

- 19.30 Bukarest: Deutsch. 21.15: Kammermusik.
- 15.40 Berlin: Die Saison-Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung. — 20: Wobon man spricht.
- 11 Wien: Schallplattenkonzert. — 22: Abendbericht.
- 17 Belgrad: Vorlesung. — 22.20: Konzert.
- 16 Budapest: Frauenstunde. — 20.30: Mittel-europäischer Programmaustausch.

Dienstag.

- 12 Bukarest: Schallplatten. — 20.30: Vortrag.
- 12.30 Berlin: Für den Landwirt. — 19: Unterhaltungsmusik.
- 11.15 Wien: Schallplattenkonzert. — 17: Kinderstunde.
- 17.45 Belgrad: Nationalweissen auf der Harmonika. — 23: Schallplatten.
- 15.30 Budapest: Erzählungen. — 19.30: Konzert der Budapest Philharmonischen Gesellschaft.

Bis-Akkumulator

*) Ärztliche Nachricht. Dr. Szana, Frauenarzt und Röntgenspezialist für Lungen-, Magen-, Darm- u. Herzkrankheiten, vom Ausland zurückgekehrt, ordiniert wieder Temeschwar, Banater Haus, Sankt-Georgsplatz.

Der Arader Schwabenball

Der heurige Arader Schwabenball wird am 14. Feber im „Weißen Kreuz“ stattfinden. Um das gute Gelingen des Balles bemühen sich nicht, wie bisher, einige Personen, sondern alle deutschen Vereinigungen aus Arad u. Umgebung. Der engere Ballausschuß hielt bereits mehrere Besprechungen, und wurden sämtliche Räumlichkeiten des „Weißen Kreuzes“ für diesen Abend gesichert. In der Musikfrage konnte man noch keinen Entschluß fassen, da viele günstige Angebote vorliegen. Die Einladungen sind bereits gedruckt und sind mit den Bildern der Vortänzerin u. der ersten Preis-trägerin des vorjährigen Schwabenballs geziert. — Um den Besuchern des heurigen Schwabenballs entgegenzukommen, werden die Gänge und Räumlichkeiten des „Weißen Kreuzes“ geheizt sein, und hat sich der Besitzer deselben bereit erklärt, sowohl die Zimmerpreise, als die Preise der Speisen und Getränke für Besucher des Schwabenballes nach Möglichkeit herabzusetzen. Herabgesetzt wurden auch die Eintrittspreise, uzo. Personalkarte 50 Lei, Familienkarte 120 Lei.

Das Gelingen des Balles hängt jedoch nicht allein von der Arbeit des Vorbereitungs-ausschusses ab, sondern von allen Deutschen des Arader Gaues. Wir müssen je zahlreicher teilnehmen, um das moralische und materielle Gelingen des Arader Schwabenballes zu fördern. Der moralische Erfolg des Schwabenballes liegt in der Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Der materielle Erfolg demselben Zweck, da der Reingewinn zu Gunsten eines in Arad zu errichtenden deutschen Heimes verwendet wird. Darum ergeht an alle Deutschen der Stadt Arad, des Arader Gaues und des Banates der Ruf: Kommt je zahlreicher und erscheint in der schönen Tracht eurer Ahnen!

Für 3000 Lei Blutgeld

einen Menschen ermordet.

Wir berichteten in unserer letzten Folge über den geheimnisvollen Todesfall in der Arader Gemeinde Szekesdar. Der dortige Landwirt Joan Miszuka wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß Miszuka zuerst erwürgt und erst dann aufgehängt wurde. Der Verdacht lenkte sich auf die Gattin des Ermordeten, die zwar am Mordtage nicht zuhause war, doch mußte man von ihr, daß sie ihren Mann haßte und mit dessen Neffen Georg Miszuka ein Verhältnis unterhalte. Die Frau wurde verhaftet und machte nach kurzem Leugnen das Geständnis, daß sie und Georg Miszuka einen gewissen Demeter Barna zur Ermordung ihres Mannes gebunden haben. Barna hat den Mord verübt und erhielt als Blutgeld 3000 Lei. — Georg Miszuka und Demeter Barna wurden verhaftet, leugnen aber hartnäckig. Die Gendarmerie hat alle drei Verdächtigen der Arader Saatsanwaltschaft eingeliefert.

Marktpresse.

Arader Getreidepreise.
Weizen 270 — 280, Gerste 250 — 260, Mais 220, Hafer 300 Lei pro Mq. Binsen 5, Bohnen 8 Lei per Mlo.
Temeschwarer Getreidepreise:
Weizen 265, Weizen 240, Weizen 220, Gerste 235, Hafer 300, Kartoffel 240 Lei pro Mterzentner. Bohnen 7, Sonnenblumenterne 4, Kürbisterne 6 Lei pro Mlo.
Brailaer Getreidepreise:
Weizen 34.000, Roggen 26.000, Gerste 19.500, Hafer 23.000, Mais 19.000, Bohnen 50.000 Lei pro Wagon.

Budapester Marktpreise:
Getreidemarkt: Weizen 420, Mais 390, Gerste 450, Kartoffel 110, Bohnen 990 Lei pro Mterzentner.
Fleischpreise: Ochsen 30, Rinde 28, Stiere 30, Kalber 43, Schweine 30 Lei pro Mlo Lebendgewicht.

Trauung in Segenthan.

In den Raiffeisen-Lokalitäten zu Segenthan fand am Donnerstag den 22. d. S. die Trauung des Müllergehilfen Anton Gaug mit Getrude Bauer statt. Es wurde bis tief in den Morgen hinein getanzt. Die Musik besorgte die beliebte Bernath'sche Kapelle.

Besezung

der Neupetscher Notarsstelle.

Wie aus Neupetsch berichtet wird, hat eine aus Vertretern aller Berufsklassen bestehende Abordnung bei Regionaldirektor Bocu im Temeschwar vorgeschrieben und ist im Interesse des gegenwärtigen Notars Josef Streitmatter vorstellig geworden, der an Stelle des in den Ruhestand getretenen Notars Jakob Pottchen gewählt werden soll. — Es ist uns völlig unklar, was diese Abordnung eigentlich bezweckte. Die Stelle des Gemeindevotars wird durch Wahl und nicht Ernennung besetzt. Wenn bei der Wahl nicht sämtliche Stimmen auf einen Kandidaten entfallen, sondern sich verteilen, hat der Regionaldirektor zu entscheiden. Zu solcher Zeit ist ein Vorsprechen im Interesse eines Kandidaten zu verstehen. Doch heute, noch bevor die Wahl stattgefunden hat, blinkt uns ein solcher Schritt als verfrüht.

Blaslovic — auf Reisen.

Versammlungen in Neubeschenowa und Merzsdorf.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Dies hat sich auch bei Vater Blaslovic wieder bewiesen, der bei einer nach Neubeschenowa auf der Rückreise mit seinem Auto verunglückte, das heißt er ist mit einem anderen Auto zusammengestoßen. Es ist ihm aber außer dem Schreck keinerlei körperlichen Schaden zugestoßen. Dies war auch das ganze Erlebnis der Reise nach Beschenowa, wohin er von Sekretär Schiller und Kunstmaler Rudolf Ferch begleitet wurde.

Am Samstag hielt Vater Blaslovic, der Unverwundliche, in Merzsdorf eine Versammlung, wozu ihm Dr. Hans Fisch und abermals Sekretär Schiller Gefolgschaft leisteten. Vorher hielt Hilbeardis Wulff über die heilige Gemeinschaft ihren üblichen Vortrag. Sonst hatte die Versammlung kein besonderes Ereignis zu verzeichnen.

Nur 3-mal Postausstellung in der Woche.

In Reschitza ist durch den Abbau der ganz abnormale Zustand eingetreten, daß Postsendungen in der Woche nur dreimal zugestellt werden. Die Bevölkerung ist über diesen Zustand mit Recht empört.

Dr. Peter Dörfler in Brudenau.

Der reichsdeutsche Priesterdichter Dr. Peter Dörfler hielt in Brudenau eine Vorlesung aus seinen eigenen Werken. Von hier fuhr er nach Jahrmarkt.

Das sächsische Amtsblatt und die schwäbische Opposition!

Von Karl Hess (Germanicus).

Von jeher war es so, daß unsere Sachsenbrüder in ihrem Amtsblatt, im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“, uns Schwaben ein wenig von oben herab, gewissermaßen wie arme (im geistigen Sinne gemeint) Verwandte behandelten. Mit unfehlbarem Wohlwollen und auffallend viel Nachsehen beurteilten sie die Tätigkeit der amtlichen Vertreter der sich Volksgemeinschaft nennenden Partei, demgegenüber verurteilten fast die gesamte sächsische Presse das schwere Ringen jener Wenigen, die im Banat die Katastrophepolitik der Volksgemeinschaftsführer bekämpften.

Erst im vergangenen Jahre, als 10.000 deutsche Männer gegen die amtliche Komitatsliste stimmten, schien unseren Sachsenbrüdern die Erkenntnis aufzukommen, daß bei uns Schwaben die Sachen denn doch nicht ganz so stünden, wie das Amtsblatt der Volksgemeinschaft genannten politischen Partei sie schilderte. Die Folge war, daß der Hauptschriftleiter des obgenannten sächsischen Blattes ins Banat kam, um durch Führungsnahme mit den Vertretern der verschiedenen Richtungen einen klaren Ueberblick zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Reise war leider nicht ein solches, als wir Kämpfer für eine ideale, allumfassende Volksgemeinschaft es erhofft hatten. Ton und Sprache des sächsischen Amtsblattes war zwar fortan etwas gemildert, doch blieb es auch weiter parteiergreifend für jene Gruppe, die sich hinter dem nur mehr feigenblattkleinen Schild: Volksgemeinschaft, birgt.

Nicht einmal die ganz unzweideutige Haltung der großen Mehrheit der Banater deutschen Bauernschaft bei der Landwirtschaftskammerwahl vermochte das Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt zum Aufgeben seines parteiischen Standpunktes zu bewegen. Es wird zwar in einem diesbezüglichen Aufsatz gesagt, daß man zu diesem neuen Streitfall der Banater Volksgenossen keine Stellung nehmen will, doch wird diese Erklärung zur leeren Redensart durch den Zusatz: „Wann wird endlich der verderbliche Haber, der doch in der Hauptsache ganz persönlich ist, sein Ende finden?“ Den Kampf eines Volkes, das bei der im Sommer stattgefundenen Abgeordnetenwahl aus Protest gegen die bisherigen Führer 25.000 Stimmen (80 Prozent der abgegebenen Wahlstimmen) auf die kommunistischen und sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben hat und das nun bei der Landwirtschaftskammerwahl einen der Hauptführer, den Abgeordneten Reitter, fallen läßt, ein solches Ringen als einen persönlichen Kampf hinzustellen, wirkt mehr als befremdend und kommt einer gewollten Verunglimpfung und Beleidigung der Mehrheit des Banater deutschen Bauerntums gleich. Denn das Amtsblatt des Sachsentums ist an Hand der überaus zahlreichen, immer mit Tatsachenmaterial unterstützten Aufsätze der Banater Oppositionspresse vollkommen im Klaren mit der Lage. Und doch wird die so ganz innerste Beweisführung der schwäbischen Amtszeitung kritiklos übernommen, samt der sinnlosen Wahlarithmetik, laut welcher die deutschen Bauern mit nur wenigen Ausnahmen auf Dr. Reitter stimmten, und sei dieser „bloß zufolge des feindlichen Verhaltens der romanischen Bauern“ durchgefallen. Wäre diese Behauptung ernst zu nehmen,

dürfte dann die schwäbische Amtszeitung die „Arader Zeitung“ nicht wegen Verhetzung der deutschen, sondern der romanischen Bauern anklagen. Das schwäbische Amtsblatt klagt aber an anderer Stelle über die Undankbarkeit des Volkes, das bei der Wahl nicht daran dachte, welche Großtaten Dr. Reitter im Interesse der Banater Landwirtschaft vollbrachte.

Der Undankbarkeit, dünkt uns, kann

man nicht ein Fremdes, nur das eigene Volk anklagen, woraus folgt, daß das eigene Volk bei der Landwirtschaftskammerwahl doch nicht, sowie die schwäbische Amtszeitung in ihrer zweijährigen Art berichtet, mit Ausnahme von wenigen „Verhetzten“ auf Reitter stimmte. Das ist eine greifbare Unwahrheit, denn die große Mehrheit der Wahlberechtigten hat im Auftrage von 80 Prozent unseres Volkes Dr. Reitter abgelehnt. Unser Volk hat Dr. Reitter abgelehnt als den Vertreter einer politischen Gruppe, die den Volksgemeinschaftsgedanken zu einem leeren administrativen Gefüge herabwürdigte, in welchem gewisse Leute diktieren und die Massen zu gehorchen haben. Unser Volk hat Dr. Reitter weiter abgelehnt, weil bei der Landwirtschaftskammerwahl nicht einmal die bisherige Form einer Scheinberatung im Volksrat eingehalten wurde und die Kandidierung ganz willkürlich erfolgte. Die Massen unseres Volkes haben Dr. Reitter aber auch als unentwegten Waffengefährten der gegenwärtigen Regierung, die keine einzige ihrer Versprechungen verwirklichte, abgelehnt.

Der Nachweis, daß Dr. Reitter von den Deutschen und nicht von romanischen Bauern zu Falle gebracht wurde, ist noch aus folgendem zahlenreicher nachweisbar: Stan Vidrighin hat als amtlicher Kandidat die wenigsten Stimmen erhalten, es waren 137. Da das Banater Deutschtum der Regierung absolut unfeindlich gegenübersteht und Vidrighin aus anderen Gründen noch unfeindlicher gesinnt ist, hat dieser ganz sicher keine 2 deutsche Stimmen bekommen. Auf die unveränderte amtliche Liste haben also nur die persönlichen Anhänger der verschiedenen romanischen Abgeordneten und keine Deutschen gestimmt. Diese 137 Romanen stimmten auch auf Reitter, als amtlichen Kandidaten. Da auf Reitter insgesamt 183 Stimmen abgegeben wurden, haben auf ihn 46 Deutsche gestimmt. Abgegeben wurden 165 deutsche Stimmen, so daß die reitlergegerne Deutschen 119 Stimmen erhielten. Das ist die richtige Wahlarithmetik.

So unwahr die Wahlarithmetik der schwäbischen Amtszeitung ist, ist auch die Anklage nicht stichhältig, daß die bald als reitlertrou, bald als „verhetzt“ hingestellten deutschen Bauern keine „Gesekundigen und Fachleute“ in die Landwirtschaftskammer hineinlassen wollten. Diese arglistige Anklage wird durch das Gesetz selbst widerlegt, welches die Wahl von Dreifünftel der Kammermitglieder durch die Bauern selbst vorzieht, während die restlichen Zweifünftel aus den Reihen der Komitatsratsmitglieder gewählt werden, teils werden Fachleute von amtswegen in die Kammer entsandt. Die schwäbischen Bauern kannten das Gesetz genau, und weil sie es kannten, wählten sie Bauern. Die schwäbische Amtszeitung und die Interessengruppe, die hinter ihr steht, wollte es verhindern, daß in der Landwirtschaftskammer die Landwirte die Mehrheit bilden.

Darum sollten die Landwirte 4 Advokaten und noch 6 Intelligenzler wählen. Aus dem Komitatsrat sollten weitere vier Advokaten und andere drei Intelligenzler entsendet werden; hinzugerechnet die zehn von amtswegen zu ernennenden Intelligenzler, sollten in der Landwirtschaftskammer von 50 Mitgliedern 27 Intelligenzler sitzen. Die Landwirte sollten also in ihrer eigenen Kammer in der Minderheit sein. Ein Unterfangen, das mit Hinblick auf die mehr als kritische Stimmung unter dem Landvolk als frevelhafte, kurzsichtige Herausforderung bezeichnet werden muß.

Etwas spät —, kann das sächsische Amtsblatt einwenden, — kommt diese Widerlegung. Zugegeben! Sie wäre sogar unterblieben, weil wir mit dem sächsischen Amtsblatt überhaupt nicht rechten wollten, sahen wir doch aus seinem bisherigen Verhalten, daß es den Kampf der schwäbischen Opposition bedingungslos verurteilt und deren Beweisgründen nicht zugänglich ist. Wir mußten aus diesem Verhalten darauf schließen, es müßte bei unseren Sachsenbrüdern die Volksgemeinschaft und alles, was darunter im volks- und wirtschaftspolitischen Sinne verstanden wird, auf so fester Grundlage stehen, daß das sächsische Amtsblatt an die Wahrhaftigkeit unserer pessimistischen Schilderungen über die Zustände bei der Banater deutschen Volksgemeinschaft nicht glauben kann.

Der vor kurzem stattgefundenen „Sprechabend der Hermannstädter Selbsthilfe“ hat aber unseren Wahnglauben an die sächsische „Insel der Glücklichen“ zerstört. Denn dort sind Reden gefallen, die uns Schwaben die bittere Erkenntnis bringen, daß es den Sachsenbrüdern nicht um vieles besser ergeht, als uns. Wir wollen von den zahlreichen Reden bloß etliche Stellen aus der Rede des Obmanns der Selbsthilfe, Rittmeister a. D. F. v. Fabritius, bringen. Die übrigen Reden enthalten, in fast denselben Worten ausgedrückt, genau dieselben Feststellungen. Obmann Fabritius sagte:

„Wenn wir uns fragen, was an unserem Volk krank ist, müssen wir sagen, daß wir überhaupt keine Volksgemeinschaft mehr sind, sondern ein Haufen von Interessengruppen, von Klippen und Zirkeln, die aneinander vorüberleben. Dieser Weg führt zum Volksschwand, zum Zusammenbruch. Da dürfen wir uns dann nicht wundern, daß das Vertrauen in die Führung und in die Volksgemeinschaft selbst von Tag zu Tag schwandert. Denn die, die das Beispiel für Pflichterfüllung, Einfachheit, Ehrlichkeit und Opferinn geben sollten, versagen. Der Führer hat aber dann nicht das moralische Recht, Gefolgschaft zu fordern. Nicht mit Persönlichkeiten ist uns gedient, sondern wir müssen stets das Gemeinwohl über das Eigenwohl stellen, wenn wir ehrlich dem Ganzen dienen wollen! Führer sein, heißt nicht, ein Geschäft zu haben, sondern es heißt, ein Mensch zu sein, zu dem man aufblicken muß!“ — Dr. Otto K-

fest, Pfarrer Esallner, Schularzt Dr. Hager, Stuhlrichter Karl Wild, Pfarrer Rittschod sprachen im ähnlichen Sinne. Ein Blick für diese aufrichtigen sächsischen Männer ist, daß sie in Hermannstadt und nicht im Deutschen Hause zu Tameschwar also redeten. Böker, Schädlinae, Verunglimpfer der „berufenen Führer“ des Volkes würde man sie da genannt haben. In der schwäbischen Amtszeitung wären tags darauf An- und Krassbel-Aufsätze gegen sie erschienen, sowie es uns Oppositionellen gegenüber geschehen ist, die nie etwas anderes saaten oder schrieben, als Obmann Fabritius und die übrigen Redner herauszufassen sich nicht scheuten. Wohl sprachen sie nicht in einer offenen, sondern bloß in einer Versammlung von geladenen Teilnehmern, doch sind ihre schwerwiegenden Feststellungen, und zwar gerade durch die „sächsische Amtszeitung“, vor die Öffentlichkeit gebracht worden.

Nun denken wir, das bisherige Verhalten der sächsischen Amtszeitung uns richtig zu deuten zu können. Sie — schwieg, obwohl ihr die Herrissenheit der sächsischen Verhältnisse genau bekannt war. Sie schwieg, um nicht zu enthüllen, was die „Götter gnädig verhüllen mit Nacht

und Grauen!“ Kommt Zeit, kommt Rat! Die sächsische Amtszeitung verurteilte von diesem Gesichtspunkte aus die Kampfe der Opposition im Banat, gleichviel ob der Kampf berechtigt und gerechtfertigt war oder nicht, als Ding an sich. Schweigen und verschweigen hätten wir sollen, bis es nicht mehr weiter geht. Wir haben auch nicht anders gehandelt. Wir schwiegen lange vor der Öffentlichkeit und versuchten in engeren Beratungen eine Aenderung des volks-schädlichen Systems herbeizuführen. Es war vergebliche Mühe. Nie wurde ein Antrag der Opposition, wenn auch zum Beschluß erhoben, zur Durchführung gebracht. Wir

mußten den Weg in die Öffentlichkeit nehmen, weil die „Führer“ in freierlicher Verkörperung an ihrem System festhielten, und weil die Mehrheit unseres Volkes von völkischen Großbanken als Schuldner ausgewuchert, als Aktionäre und Einleger geschädigt, von erzvöllkisch tuenden Advokaten und Ärzten über die Massen geschädigt, von den gewissen Führern in lokal- und landespolitischer Hinsicht hintergangen, sich offen abwandte und dem Kommunismus und der Sozialdemokratie zuweigt.

Die sächsische Amtszeitung wird nun, da in der sächsischen Politik Schweigen u. Verschweigen als negatives Alibi-mittel schwerlich mehr in Betracht kommen werden, von ihrer bisherigen bequem hohen Warte in die Niederungen des Alltages heruntersteigen und in den Kampf eingreifen müssen. Da wird es dann bald heißen: Sie „Unschulbige“! Sie „Heher“! Die sächsische Amtszeitung wird es aber auch dann noch immer leichter haben, als wir. Sie schreibt nicht, wie wir, einem Volk von Bauern, dem alles eindeutig, oft heidsärmelig gesagt werden muß, was man in Hermannstadt auch zwischen den Zeilen schreiben kann. Und dann, noch etwas: Was es bei unsern Sachsenbrüdern auch noch so schlimm stehen, so grauenhaft, wie es bei uns aussieht, wird es dort nie werden. Unter solchen Umständen Maß zu halten, fällt schwer. Und doch haben wir Maß gehalten, wenn auch nicht im Ton, dafür umso mehr bei Schilderung der Tatsachen.

„Gewisse Leute steigen, wenn wir zum: „Suaviter in modo, fortiter in re“ (weich im Ton, hart in der Sache) greifen.

Durch die Bloßlegung der Tatsache, daß Sachsen und Schwaben, vom Schicksal gleich schwer bedrängt, hart ums Dasein ringen, kommen wir noch näher zueinander, als die Bande des Blutes es bisher vermochten. Und so hoffen wir denn auch von der sächs. Amtszeitung, daß sie in Zukunft nicht nur die Zufriedenheit vortäuschende Litanei der schwäbischen „Führer“, sondern auch den Kampfesang der „Heher“ und das „De profundis“ der „verhetzten“ Hunderttausenden Schwaben hören und mit gerechtem, durch eigene Erfahrung geläuterten Sinn werten wird.

Katastrophale Ausbreitung

der spanischen Grippe. — Hunderttausende Menschen erkrankt.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat sich die Grippeepidemie über ganz Spanien ausgebreitet. Die Zahl der Erkrankungen übersteigt 300.000, wovon in 200.000 Fällen die Kranken bettlägerig sind. — Einer anderen Meldung aus Paris entnehmen wir, daß diese schreckliche Epidemie auch auf Frankreich übergeht; so sind gegenwärtig allein in der Stadt Paris mehr als 50.000 Personen grippekrank. Die Grippe nimmt immer größere Ausdehnung an, so daß schon ganz Westeuropa davon behaftet ist. Die ärztliche Wissenschaft aller Staaten wendet alles auf, um die Krankheit in deren Fortschreiten einzudämmen.

1931 CHEVROLET KOMMT!
PERSONEN- UND LASTWAGEN
Länger und grösser als je zuvor!

Abg. Beller spricht:

am Samstag, den 24. d.S. um 9 Uhr vormittags in Guttentbrunn, um 11 Uhr in Traunau und um 2 Uhr in Schöndorf; am Sonntag, den 25. d.S. um 11 Uhr vormittags in Engelsbrunn, um 3 Uhr nachmittags in Kleinsanktinkolauß.

Aktion zur Rettung

der Neupetscher Volksbank.

Aus Neupetsch wird uns berichtet: Die hiesigen wohlhabenden Landwirte Matthias Kremer, Peter Tüll, Johann Becker, Peter Seeler, Johann Anwen-der und Josef Raaber haben sich zu einer bemerkenswerten Tat entschlossen. Um den Einlegern der in Konkurs geratenen Neupetscher Volksbank wenigstens 50 Prozent ihres Geldes zu sichern, haben die Genannten eine Vermögens-liche Haftung übernommen. Die 50 Prozent der Einlagen sollen in 10 Raten innerhalb 3 Jahren gezahlt werden.

*) Dr. Josef Rieß, gewesener Assistent der Universitätsaugenklinik in Berlin und erster Assistent der Universitätsaugenklinik in Greifswald hat sich nach vierjähriger spezialärztlicher Ausbildung in der Augenheilkunde in Temeschwar niedergelassen und ordiniert Börsengasse, Weißpalatz, erste Stock von 9-12 und 3-5 Uhr.

Gleichenberger

Konstantin Quelle & Co. m. a. S. glänzende Wirkung bei Katarakten Depot bei J. B. Mießbacher sen., Hermannstadt.

Mahnung der Nationalbank an die Banken.

Kleine Dividenden sollen gezahlt und starke Reserven angelegt werden.

zu.arest. Die Nationalbank rät den Banken in einem Rundschreiben, je weniger Kapital zu plazieren, um ihre Lage zu festigen. Weiter rät die Nationalbank den Banken, sie mögen kleine Dividenden und Lantienmen zahlen und Reserven sammeln.

Der Ratsschlag der Nationalbank, daß die Banken keine Gelder ausleihen sollen, wirkt ein wenig komisch. Wobon sollen die Banken denn dann leben? Der andere Ratsschlag, daß die Banken kleine Dividenden und Lantienmen zahlen und

Reserven sammeln mögen, ist hingegen sehr praktisch und mühten die Banken diesen Rat auch befolgen. Die Politik, je höhere Reingewinne auszuweisen, um die Aktionäre durch hohe Dividenden zu täuschen und von diesem „Reingewinn“ den General- und übrigen Direktoren Lantienmen zu zahlen, hat die meisten Banken zugrunde gerichtet und mußten nachher die Aktionäre und Einleger dafür büßen, weil die Direktoren unter dem Titel Reingewinn sich widerrechtlich fremdes Gut aneigneten.

Kampf zwischen Neuarab

und Arab wegen der Brückenmaut.

Die Gemeinde Neuarab will sich nicht gefallen lassen, daß die Stadt Arab noch immer eine Brückenmaut einhebt, obwohl auf Grund einer Interpellation des Abgeordneten Beller im Parlament die Maut als ungesetzlich erklärt und deren Einhebung eingestellt wurde. Es währte aber nicht lange und die Stadt hob die Maut wieder ein.

Der Neuaraber Gemeinderat brachte die Angelegenheit vor den Revisionsauschuß des Regionaldirektorates. Dieser hat gegen die Einhebung der Brückenmaut entschieden. Die Stadt Arab hat gegen diesen Entscheid an den Zentralrevisions-Auschuß appelliert. Bis zur Erbringung dieses Entscheides wird die Stadt das ungesetzliche Brückengeld weiter einheben.

*) Bei Stuhlverstopfung, Verbaun-ungssstörungen, Magenbrennen, Ballungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Trachtenball in Hofsteld.

Aus Hofsteld wird berichtet: Der heurige Trachtenball des Banater Deutschen Frauenvereines und Mädchenkreises wurde im Bauernheim abgehalten. Der Ball war gut besucht und verlief in gehobener Stimmung. Um 9 Uhr begann der Einzug der Trachtenpaare. An der Spitze marschierte Frau Susanna Hepp mit Dr. Georg Scheipner, Frau Elise Weiterschan mit Hans Stoffel und Frau Grete Möller mit Dr. Philipp Weiterschan. Diesen folgten noch 25 Trachtenpaare, unter diesen mehrere aus der Umgebung. Den Strauß gewann Frä. Susanna Kolbus. Trotz der schlechten Zeiten ging es lu-

Generalversammlung des Hahfelder „Landestreu.“

Gesang- und Sportvereines.

Aus Hahfeld wird uns berichtet: Der Gesang- und Sportverein Landestreu hat unter Vorsitz des Kaplans Eugen Mersdorf seine Generalversammlung abgehalten. Nach kurzer Einleitung ers-tattete Johann Merth den Sekretärber-richt, Matthias Schamber sprach über die Tätigkeit der Gesangsgruppe des Vereines. Diese Abteilung zählt heute 65 ausübende Mitglieder. Dem vorzüglich-chen Chorlehrer Linster wurde für seine erspriehliche Tätigkeit protokolllarischer Dank votiert. Karl Hübnert sprach als Leiter der Sportabteilung, Kaplan Eugen Mersdorfer als Leiter der Liebhab-erabteilung, Hans Hepp im Namen des Ausschusses, Anton Vandenburg d. J. über die Kassagebarung, Hans Rothert aber erstattete den Bericht der Rechnungs-prüfer. Unter dem Vorsitz des Ehrenvor-sitzenden Professor Hans Welsch wurde dann zur Durchführung der Neuwahl ge-schritten. Sie wurde einstimmig durch-geführt und hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Kaplan Eugen Mersdorf, Mitobmann: Johann Vandenburg 578, Sängervorstand: Matthias Schamber, Leiter der Liebhaberabteilung: Kaplan Eugen Mersdorf, Leiter der Sportabteil-

lung: Karl Hübnert, Sekretär: Ivan Mer-th, Schriftführer: Hans Hepp 649, Josef Werschling, Kassier: Anton Vandenburg d. J., Sängervorstand: Matthias Kol-busch 577, Theatervermeser: Franz Quint, Bücherwarte: Johann Weagesser und Johann Wagner 117, Rechnungs-prüfer: Nikolaus Schulz, Hans Hepp 245, Josef Werschling, Hauswarte: Mat-thias Karle und Nikolaus Spuhler, Fah-nenträger: Hans Schira 478, Kassen-warte: Hans Gortel und Anton Van-denburg d. J. In den Ausschuß wurden zwanzig Mitglieder entsendet.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter spricht, Mein liebes Kind vergesse nicht, Die Walleth-Ware ist die best! Sie ist sehr dauerhaft und fest! Sie ist auch überall bekannt, In der Stadt und auf dem Land, Drum mußt du schnell zum Walleth laufen Und seine Adresse nicht vertauschen: Volksmobelwarenhauß, Temeschwar Josefstadt, Wochenmarktplatz.

Benützen Sie nur Höfer's Baby-Creme gegen Durchschwizen. Esst in Tuben.

ter, und seine Augen befehlten: „Sprich! Rede, Mensch! Rede!“ Aber Jenjen, sein Expedient, verstand ihre Sprache nicht. Ein Grauen hatte ihn gepackt, und nur eines stand bei ihm fest: Nieburg war wahnsinnig, Nieburg war ein Idiot! Und in dem Bestreben, von ihm fortzukommen, sagte er zu ihm: „Ich werde Ihnen Abendbrot bestellen. Der Kellner soll Ihnen etwas zu essen bringen.“ Und als Nieburg ihn für einen Augenblick losließ, schlüpfte er aus dem Zimmer. Nieburg blickte um sich. Zwei Betten standen im Zimmer, ein Schrank. Und dies Bild über dem Tisch. Hallo — langsam einmal — er war hier schon öfter gewesen — was war das nur? Plötzlich sah er ganz klar, und ein pfiffiges Lächeln spiegelte sich auf seinem Gesicht. Er wußte es ganz genau: Er war im „Excelsior“ in Hamburg. So, so — immer hübsch langsam. Also es war wohl Abend, denn im Zimmer brannte Licht. Wie spät mochte es sein? Und mit gewohntem Griff sagte er nach der Uhr. Er lächelte, sein rechter Arm schloß noch immer. Mit der Linken zog er sie hervor und blickte scharf nachdenkend auf das Zifferblatt. Da waren Zahlen und zwei Zeiger, aber die Uhr sprach nicht zu ihm. Wenn er sonst auf sie gesehen, hatte sie ihm etwas gesagt. Das heißt, gesprochen hatte sie ja auch nicht — aber heute war sie stumm. Langsam schob er sie in die Tasche zurück und sah in den Spiegel, der sein Bild ganz wiedergab. Er lächelte. Das war Rolf Nieburg da drüben. Und Rolf Nieburg, das war er!

Rolf Nieburg!! Wie um sich das einzuprägen, wollte er den Namen sprechen; aber wie sonderbar, er wußte die Worte nicht zu formen. Er versuchte und bemühte sich, den Namen, den er im Munde hatte, in Buchstaben zu kleiden. Als sein Mühen fruchtlos war, kam die Wut über ihn und mit Gewalt wollte er die Worte herausstoßen. Und da — das waren wieder die unartikulierten Laute, diese Urwaldtöne, die ihm ein Entsetzen vor sich selbst einflößten. Wils blickte er um sich, ob außer ihm jemand im Zimmer sei und ihn gehört hatte. Und dann stellte er sich vor den Spiegel, ganz nahe, und bohrte seine Blicke in die anderen, die ihn anstarrten. Waren das seine Augen, in die er schaute? Sie schienen zu sprechen. Und man sah in ihnen, wie das Hirn arbeitete, wie es eine Lösung suchte — eine Lösung, die er nicht finden konnte. Er fühlte, wie das Blut alles durchströmte, was da in dem Schädel sah — in dem Schädel, in den er am liebsten hineingegriffen hätte wie in ein Uhrwerk, um die Räder wieder in Gang zu bringen. Ein Widerstand war da, den sich die Gedanken bemühten zu überwinden, den das Blut fortzuschwemmen wollte, ohne daß es gelang. Deshalb war ein Brausen und Tröhnen in seinem Schädel, als wenn ein wild gewordener Motor in ihm rastete.

(Fortsetzung folgt.)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Kohnle

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das ahnte Nieburg aber nicht, wie vieler Ueberredungskünste es bedurft hatte, um Loni dazu zu bewegen, die Hilfe der guten Frau Ahlers anzunehmen. Erst als diese immer wieder erklärt hatte, ihr Vater würde bestimmt damit einverstanden sein, daß sie ihr die Sachen kaufte, und er würde ihr das Geld später wiedergeben, da war sie bereit gewesen, sich eines der Kleider auszusuchen, von denen Frau Ahlers eine Auswahlendung hatte kommen lassen. Nieburg reichte Loni die Hand. Er hatte sie ja noch gar nicht begrüßt. Nieburg wußte kaum, was er ihr sagen sollte. Jedes Kompliment erschien ihm zu banal. Ein warmer Blick aus seinen Augen umfing sie. „Wie schön Sie sind, Fräulein Loni“, sagte er schließlich zu ihr. Es war Loni peinlich. „Das macht das Kleid, Herr Nieburg“, sagte sie. „Frau Ahlers trägt die Schuld daran, daß ich so aufgeputzt gehe. Ich wollte ja gar nicht!“ „War es nicht ganz richtig von mir, Herr Nieburg?“ fragte Frau Ahlers, „daß ich Loni zurebete, sich zu dem heutigen Abend schön zu kleiden? Loni ist jung; sie muß sich auch schön kleiden.“ Aber jetzt kommen Sie zu Tisch; es wird sonst zu spät. Sie müssen bald gehen.“ Sie setzten sich. Mit Genugtuung stellte Frau Ahlers fest, daß die beiden ein Paar seien, wie füreinander geschaffen. Aber sie hütete sich, es zu sagen. Loni sollte um Gottes willen nicht merken, daß sie besondere Absichten verfolgte. Es würde sich alles von selber ergeben. Gar nicht lange dauern würde es, und die jungen Leute würden dann wissen, daß sie nicht voneinander lassen konnten. Nach dem Essen hatte Nieburg ein Auto kommen lassen, und neben-einander fuhren sie durch die hell erleuchteten Straßen nach der Friedrichstadt mit ihrem Meer von Licht. Es war eines der schönsten Varietes, in das Nieburg die Letzte Loni führte. Eine Page half ihr diensterbereit aus dem Mantel; Loni war verlegen. Die bewundernden Blicke, die das schöne Paar auf sich zog, glaubte Loni, galten ihrem Begleiter, und sie ahnte nicht, daß man vor allem ihrer Schönheit huldigte. Nieburg sah es, wie die anderen Besucher im Foyer ihn um seine schöne Begleiterin benebten, und es schmelzte seiner Eitelkeit. Loni glug wie im Traum neben ihm her. Es war ihr alles so

Vereinigung

der Notarschulen in Temeschwar.
Im Bereiche des Regionaldirektorates haben bisher zwei Notarschulen — in Arad und Lugosch — bestanden, welche mit 1. Feber d. J. aufgelöst und in Temeschwar in einer Schule verschmolzen werden.

Regionaldirektor Seber Bocu, welcher diese Veränderung bewirkte, beabsichtigt, den einjährigen Kurs dieser Schule in eine Verwaltungsakademie umzugestalten, in der nicht nur die Notäre ihre Befähigung erhalten, sondern auch die höheren Verwaltungsbeamten, wie Stuhlrichter und Verwaltungsbuchhalter, herangebildet werden sollen.

Neuer Tierarzt in Buziasch.

Wir berichteten vor kurzem, daß das Ackerbauministerium den Tierarzt Hussein Ablahim nach Buziasch überfeste. Die Uebersetzung wurde dahin abgeändert, daß der genannte Tierarzt nach Weiss und an seine Stelle der Sinaiäer Tierarzt Dr. Coriolan Dragomir nach Buziasch überfeste wurde.

Insolvenzen.

Der Rabnaer Kaufmann Julius Brandisla hat beim Arader Gerichtshof gegen sich die Anordnung des Konkurses verlangt. Die Aktiven belaufen sich auf 324,000 Lei und die Passiven auf 691.000 Lei. — Der Temeschwarer Gerichtshof hat über Ansuchen des Bakwaer Kaufmanns Jakob Raß das Ausgleichsverfahren im Prinzip anaeordnet. Die Passiven betragen 1.835,000 Lei und die Aktiven 730,000 Lei.

Verlangen Sie überall KRAYER Schuhpaste.

Erstklassiges Schweizer Zuchtvieh

auf dem Staatsgut bei Fogarasz.

*) Die Kommission Schweizerischer Viehzuchtverbände Bern bezieht auf der von ihr, im Einverständnis mit dem rumänischen Landwirtschaftsministerium, auf dem Staatsgute Fogarasz errichteten Zuchtstation für Original-Simentaler und Schweizer Zuchtvieh eine ständige Anzahl von über 80 Stück erstklassigem Zuchtvieh obiger Rassen, darunter ca. 30 Zuchstiere im sprungfähigen Alter, trächtigen Kalbinnen, jungen Kühen etc.,

die im September 1930 direkt aus der Schweiz importiert wurden, und deren Zahl durch stets neuen Import ergänzt wird. Alle Tiere besitzen vollwertige amtliche, vom schweizerischen Stammzuchtbüro ausgestellte Abstammungs- und Leistungsnachweise, die an Hand des schweizerischen Stammzuchtbuches, wovon ein Exemplar sich bei der Güterverwaltung Fogarasz befindet, bis zu 30 Generationen zurück verfolgt werden können.

Die Tiere sind besonders auf Milchleistung gezüchtet, sind mit der schweizerischen Ohrmarke ausgezeichnet, und besitzen in ihrer Abstammung Leistungsnachweise von 4500 kg. und mehr jährlicher Milchleistung. Sie stammen aus den besten Züchten der schweizerischen Zuchtgebiete, und sind tiefe, breitgebaute Tiere, die sich gut akklimatisiert haben. Sie sind der ökonomische Typ des frühreifen Zuchstieres, der sowohl in Milch als auch Fleisch

und Arbeitsleistungen in jeder Beziehung das Maximum leistet, und der bei den Kreuzungen mit einheimischen Rassen seine guten Eigenschaften auf seine Nachkommen am sichersten vererbt.

Die Kommission Schweizerischer Viehzuchtverbände ist das offizielle schweizerische Kontrollorgan aller Zuchtverbände, und verfolgt keinen Handelsgewinn, sondern die direkte Verbindung vom schweizerischen Züchter zum rumänischen Züchter. Die Abgabe sämtlicher Zuchstiere erfolgt daher zu Selbstkostenpreisen und zwar:

50—75.000 Lei für Zuchstiere im sprungfähigen Alter. — 45—55.000 Lei für trächtige Kalbinnen und junge Kühe.

Bei Verkauf der Zuchttiere übernimmt die Zuchtstation die volle Garantie für die Abstammung, die Leistungsnachweise, die Zuchtfähigkeit der Stiere, sowie für die Trächtigkeit der Kalbinnen. — Der Besuch der Zuchtstation seitens Interessenten ist stets willkommen, und liegt die Zuchtstation 15 km. vom Bahnhof Fogarasz entfernt, an der Hauptstraße Fogarasz—Hermannstadt.

Betere Auskünfte erteilt der Delegierte der Kommission Schweizerischer Viehzuchtverbände, Herr E. F. Wangler, Ferma Fogarasz, Distrikt Fogarasz.

Todesfälle.

In Deutschbentschei ist am vorigen Samstag im Alter von 21 Jahren Josef Schmidt gestorben. Er hinterläßt eine junge Witwe und ein unmündiges Kind. Zuerst erkrankte seine Frau an Typhus. Als diese genesend war, wendete sich das Schicksal und warf ihn aufs Krankenlager. Auch er überstand die Krankheit, schonte sich aber nicht und wurde rückfällig, was ihm das Leben kostete. — Dieser Tage starb auch Matthias Schlaue im Alter von 65 Jahren.

Dilettantenvorstellung.

Der Traunauer Männergesangsverein veranstaltet am 28. d. M. im Karl Tihler'schen Gasthause eine Dilettantenvorstellung mit Ball. Anfang 8 Uhr abends.

Feuerwehrball in Segenthan.

Der Freiwillige Feuerwehrverein in Segenthan hält am 31. d. M. im Groß'schen Gasthause einen mit Vorstellung verbundenen Ball, der um halb 9 Uhr abends beginnt.

Neuarader Brief.

Bei uns sollte ein katholischer Frauenverein gegründet werden, und zwar in Schwester Hildegard Wulff zu uns gekommen, hielt einen Vortrag im Jugendverein, regte die Gründung eines katholischen Frauenvereins an und fuhr davon. Die Gründung sollte am darauffolgenden Sonntag durch unseren Pfarrer vorgenommen werden. Die Sache ist aber mißlungen, denn als es zur Wahl der Präsesentinnen und der Ausschußmitglieder gekommen ist, hat es Streit gegeben. Die Herrschaften wollten nur Doktorfrauen und die reichen Bauernfrauen wollten nur Reiche wählen. Da ist eine arme Frau aufgestanden und fragte, ob die Armen nicht auch so reif und gefähig sind, wie die Reichen? Die noblen Frauen sind der armen Frau entgegengetreten und sagten, sie wollen nicht von den Gemüsebäuerinnen lernen, wie man Kap.ifa und Kohlrüben baut. So ist die Gründung des katholischen Frauenvereins nicht gelungen. Die Frauen gingen in unchristlichem Zorn auseinander.

Neuarad, den 21. Jänner 1931.

G. L.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Mil. Witto.

Merksprüche!!

Niemand ist noch so geschelt,
Daß er nicht gescheltet würdel
Wer sich's merkt und ist bereit
Stille schnellstens die Begehrde
Seh die „Weisse Laube“ an,
Die dermag, was niemand laßt.
Wer drum etwas laufen will
Fahre — 's ist ein Kinderpiel —
In das solideste Modehaus,
Temeschwar-Fabrik hinaus

Baumwolller und Werg, Modewaren-
haus zur „Weissen Laube“.
Temeschwar, Fabrik Str. 3. August Andrassy-
straße 24. Telefon 22-24. (A)

Behördlich bewilligter Ausverkauf

Beschäftseinrichtung zu verkaufen

Versäumen Sie nicht diese besonders günstige Gelegenheit!

Nur erstrangige Qualitätswaren: Tricotage, Strümpfe, Handschuhe, Unterwäsche

solange der Vorrat reicht, unter dem Einkaufspreis bei

Tricotage Import, Timisoara-Joselin Dul. Carol 5 gegenüber der Marlon-Statue.

wunderbar, was sie erlebte, daß sie glaube, sie müsse erwachen, und alles könnte gar nicht Wirklichkeit sein.

Dann sah sie mit ihm an einem kleinen Tischchen in einer reizenden Ecke; und als ein junges Mädchen Blumen anbot, kaufte er ihr drei herrliche weiße Chrysanthemen ab, ließ von dem Verkäufer eine Vase bringen und stellte sie auf den Tisch.

Loni blickte verstohlen umher, ob die anderen Damen, die an anderen Tischchen saßen, auch Blumen hatten; aber sie war die einzige. Dann wurden ihre Augen nach der Bühne gelenkt, wo ein Ezzentrik-Clown seine Späße vorführte; und in kindlicher Freude sah Loni zu.

Nieburg war in bester Laune. Ihm waren die Darbietungen ja nichts Neues; er freute sich aber, daß es Loni so gut gefiel. Er hatte eine Flasche Wein bestellt, und Loni trank, weil er ihr wirklich schmeckte. Der Wein war süß und angenehm.

Nieburg vermißte es aber, ihr unndtzig zuzutrinken, denn er wußte, daß sie die heraufschende Wirkung nicht ahnte, und der Abend sollte keinen störenden Abschluß finden.

Wie hatte Loni etwas Nchwilliges erlebt. Die festlich gekleideten Menschen unter dieser Lichtfülle, die frohe Stimmung, die über dem Ganzen lag, die Vorträge der Künstler, die Musik und nicht zuletzt der Wein, der die Nerven erregte und die Sprache leichter machte — all das verfehte Loni in eine nie gekannte Stimmung.

Loni war wie in einem Traum. Sie war kaum fähig, alles Schöne zugleich in sich aufzunehmen.

Und dann kam die Nachhausefahrt.

Nieburg hatte wieder eine Autodroschke genommen. Loni saß neben ihm in den weichen Polstern und wehrte ihm nicht, als er ihre Hand suchte und sie zärtlich brückte. Und beseligt jubren zwei glückliche Menschen durch die Nacht.

• • •

Nieburg war am nächsten Morgen mit seinem Erpedienten nach Hamburg gefahren; doch Tidens von der Handelsgesellschaft „Mirvalla“ war nicht dort. Er hatte aber einen Brief hinterlassen, der besagte, daß er Direktor Warren nach Kopenhagen nachgereist sei. Klar übersah Nieburg die Situation. Dies war der Anfang vom Ende, wenn nicht gar das Ende selbst. Der Schlag konnte ihn ruinieren.

Seine Buge spannten sich. Und auf der linken Seite, da, wo der Granatsplitter quer über der Wange die Narbe zurückgelassen, zog sich eine scharfe Falte vom Nasenbein bis zum Mundwinkel.

Hanbein hieß es, sollte gerettet werden, was zu retten war. Es war zehn Uhr. Um elf Uhr würde er nach Kopenhagen fliegen.

Er brachte seinen Erpedienten zum „Hotel Erzellor“ und laate ihm, er solle warten; er käme gleich wieder. Dann ging er noch schnell zum Barbier, der nebenan wohnte.

Als Hoss Nieburg die Augen aufschlug, sah er Licht.

Er lag ganz ruhig und blickte in eine elektrische Birne, die groß

ihren Schein in sein Gesicht warf. Er schaute ohne einen Gedanken nach oben, bis seine Augen schmerzten und sich das Licht in Dunkel verwandelte, das nichts mehr erkennen ließ. Dann schloß er die Lider.

Er wollte etwas denken, doch es ging nicht.

Geschlafen hatte er wohl, denn er lag auf einem Bett. Aber wie sonderbar, er hatte einen Anzug an und Stiefel. Und hell war es — in einem Zimmer befand er sich. Er hob den Arm, um sich mit der Hand über die Stirn zu fahren; aber eigenartig, der Arm fiel schwer herab.

Er war ihm wohl eingeschlafen.

Langsam drehte er sich auf die andere Seite. Da sah er ganz nahe ein Gesicht über sich gebeugt, und er fragte jemand ganz leise und vorsichtig: „Herr Nieburg, ist Ihnen besser?“

Hart strich er sich mit der Linken über die Stirn. Da war etwas, was ihn am Denken hinderte, und er machte nochmals eine Bewegung, wie um einen Vorhang beiseitezuschleuben, damit das Licht hereinfiel. Aber da war nichts, was man fassen konnte.

Und wieder hörte er fragen: „Herr Nieburg, ist Ihnen besser?“

Da wurde er ärgerlich. Energisch richtete er sich auf. Zum Donnerwetter noch einmal, was war das für eine Komödie! Warum fragte man ihn, ob es ihm besser ging? Und barsch wollte er sich solche Ungehörigkeiten verbitten.

Er sprach...

Nein, das war kein Sprechen, was seine Ohren hörten, das waren Laute, wie sie ein Tier von sich gibt, ein Gorkla, wenn er in Wut ist.

Jäh blickte er um sich. Was war das nur gewesen, und ein Entsetzen kam über ihn.

War er denn kein Mensch?

Er sah, wie sich des anderen Gesicht plötzlich von ihm entfernte, wie ein Mensch vor ihm zurückwich. Da sprang er aus dem Bett und eilte auf den zu, der da vor ihm floh. Mit der Linken faßte er ihn an den Aufschlag seines Anzuges, während die Rechte kraftlos an der Seite hing.

Und als der andere mit angstverzerrter Miene ihn anstarrte und sich nicht getraute, diesem Menschen, der ihm Entsetzen einflößte, Widerstand zu leisten, bohrten sich Nieburgs Augen in sein Gesicht, Anstunft heischend.

Langsam stand er so vor ihm, während der andere sich nicht zu rühren getraute — und langsam, ganz langsam glitt es wie Verstehen über seine Buge.

Diesen Menschen kannte er. Ja, ja, er hatte ihn schon oft gesehen. Warum sagte er ihm nicht, wie er hieß und wer er war? Warum sagte er überhaupt nicht, was eigentlich mit ihm geschehen? Es mußte da irgend etwas geschehen sein, was er nicht wußte!

Nieburg legte seine Hand auf des anderen Schulter und setzte Augen schienen zu sprechen. Eine zwingende Gewalt ging von ihnen aus: Wer bist du, und was ist mit mir? — Rede!

Und als der andere stumm blieb, schüttelte er ihn an der Schul-

Gertianoscher Heiligkeiten

Aus Gertianosch wird uns berichtet: Bei uns hat unlängst der Pfarrer von der Kanzel herunter gepredigt, daß die Leute nur mit den Volksgemeinschaftsmännern halten sollen, denn nur dann gehen sie den richtigen Weg. Weiter ermahnte der Pfarrer die Leute, daß sie keine Schmierblätter und Bücher lesen sollen. Voll heiligem Zorn sagte der Pfarrer auch, daß diese Leute in die Kirche gehen, aber nicht aus Liebe zu Gott, denn diese Liebe haben sie schon längst aus ihrem Herzen verbannt.

Ich war auch in der Kirche und habe alles angehört. Als Anhänger des Volksgemeinschaftsgedankens verstehe ich die Wegweisung unseres Pfarrers so, daß wir alle zusammen greifen müssen, um jene, die aus dem Volksgemeinschaftsgedanken ein Geschäft und Politik gemacht haben, hinauszutreiben, damit das gesamte Banater deutsche Volk sich endlich zusammenschließen. Weiter habe ich auch — denke ich — unseren Pfarrer richtig verstanden, daß wir die Verteidigerin der Volksgemeinschaftsgeschäftsleute, die „Banater Deutsche Zeitung“, nicht lesen sollen. Das tun wir schon lange nicht mehr. Wir wissen es, daß dieses Blatt von einer Hand und von erbettelten Geldern erhalten wird und alles Loben muß, was einige Geschäftspolitiker tun und jeden beschimpfen muß, der sich gegen diese Politik auflehnt.

Wir danken unserem Pfarrer, daß er uns vor dem Blasovic-Wuth'schen Kongernblatt der „Banater Deutschen Zeitung“ warnte. Seine gute Absicht kommt aber zu spät, denn wir haben uns — wie gesagt — schon losgesagt von diesem Blatt.

Ich bin mit unserem Pfarrer auch darin einig, daß gar viele in die Kirche gehen, die nicht Gott, sondern den Teufel im Busen haben. Da gibt es recht eifrige und frommthuende Kirchengänger, die mit nicht weniger Eifer und Frömmigkeit vor dem Verkauf Wasser in die Milch schütten und eifrig mit anderen Männern in den Katakomben gehen. Ich denke, daß die so arg heiligthuenden Menschen in den meisten Fällen volle Ursache haben, oft in die Kirche zu gehen. Sie wollen dadurch unseren Herrgott täuschen. Es gelinkt ihnen aber nicht, denn schon der Pfarrer selbst, der nur Diener Gottes ist, durchblickt die Scheinheiligen. Wie entlöhnt stehen diese Heiligtuer erst vor Gott dem Allwissenden?

Gertianosch, den 18. Jänner 1931.

—n—j.



Lustige Ecke

Die gute Hausfrau.
„Meine Frau hat neulich eine wichtige Erfindung gemacht. Sie hat eine Masse gefunden, die vollkommen unzerbrechlich ist.“
„Da hat sie wohl lange experimentiert?“
„Gar nicht! Sie ist zufällig drauf gekommen, als sie Kuchen backen wollte.“

Zweibeutig.

Schnelber: „Sie sind mit vom vorigen Jahr noch mit einem Rock in meiner Schuld.“
Schuldner, auf seinen ziemlich schäbig gewordenen Rock zeigend: „Diese Schuld ist, wie Sie sehen, ziemlich abgetragen.“

Zwielkeit Gesichtspunkte.

Schon wieder haben Sie die Kartoffeln versalzen, Marie, Sie gefallen mir jeden Tag weniger. — Allen kann man es schlecht recht machen, gnädige Frau. Der Herr sagte erst gestern abend, ich gefalle ihm jeden Tag besser.

Rindisch.

Frischen findet eine Kantine, die noch in der Schale ist. „Guck mal, Mutti“, sagt er, „hier habe ich ein Ei von einem Stachelschwein.“

Scherzfrage.

Wie schreibt man „Pferd“ vor- und rückwärts gleichlautend?

Schlau.

— Denken Sie, gestern nacht ist mir meine Frau durchgebrannt.
— Nicht möglich. Und Sie haben gar nichts davon bemerkt?
— Oh, doch, aber ich habe mich schlafend gestellt, sonst wäre sie vielleicht abgeblieben.

Die Bildung einer Konzentrationsregierung

wieder im Vordergrund.



Titulescu oder gänzlichen Neugestaltung der Regierung. Mironeşcu versicherte zwar, daß der Londoner Gesandte Titulescu nicht heim kommen will, dessen ungeachtet wird in den verschiedenen Blättern das Garn einer Konzentrationsregierung mit Titulescu an der Spitze weiter gesponnen. Jetzt will man bereits wissen, daß sämtliche Oppositionsgruppen zur Teilnahme an einer solchen Regierung bereit wären. Sogar Averescu, der noch vor Tagen

erklärt haben soll, daß seine Partei mit keiner anderen Partei ein Bündnis schließe, da nur seine Partei das Land zu retten vermag, soll grundanderer Meinung geworden sein. In der Politik ist alles möglich.

An die Spitze dieser Regierung soll Titulescu gestellt werden, der die Außenpolitik, mit welcher die Auslandsanleihe eng verbunden ist, leiten soll. Die Leitung der Innenpolitik würde Argetoianu übertragen werden, dem zuliebe die Vizeministerpräsidentenstelle freit würde. — Es wird noch 24 Stunden dauern und schon wird ein anderes Gerücht auftauchen, durch welches das erste Augen gestraft wird.

Woher dies Kleid?

so fragen all,
Auf jedem schönen Faschingsball.
Voll Stauern blickt man dann umher,
Wem gebühren dahier Ruf und Ehr!
So hört doch, was den Kaufmann ehrt:
Seine Ware ist's, die sich gut bewährt!
Drum spricht es auch schon jedermann,
Daß nur bei Fekl man gut kaufen kann!
Wobwarenhaus Josef Fekl, Temeschwar IV.
Frühlingasse 48.

*** Banater Sanatorium (Timisoara, III., Rabengasse 2.)** Mit den neuesten ärztlichen Behelfen eingerichtete Privat-Heilanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Geisteskrankheiten. Spezialärzte für die verschiedenen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungstagen — welche im vorhinein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

Selbst das Schwabenkind

welch es schon, daß die besten und billigsten Schnittwaren im

Schwäbischen Volkswarenhaus

zu haben sind. Gute Bedienung! Solide Preise! Kein Kaufzwang!

Firmeninhaber: **Nikolaus Becker** Temeswar I. Domplatz 6.

FORTUNA MÖBELLAGER!

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch gegen Teilzahlung bei **J. PALADICS**
Arab, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Borosbeniplatz).

Manneschwäche

wird behoben, ohne Medikamente, ohne Elektro, ohne anhaftende Apparatur. Ueberraschende Erfolge zeigen stets einlaufende Anerkennungschriften. Patentiert. Diskrete Zustellung. Prospekt gegen Einsendung von 30 Lei oder Gegenwert in internationalen Postantwortscheinen. Vertreter in allen Staaten werden gesucht. Firma „E l e g a“, in Brünn 2, Bahnpfostfach 30. Tschechoslowakei.

Erfrieren würden wir Petroleum-Heizofen Kocher

ladiert und echt feueremalliert

Herde mit Bratröhre Wäschemangeln

sind in allen besseren Eisenhandlungen Haus- u. Küchengeräte-Magazinen erhältlich. Fabrikniederlage bei

A. Reichhardt

Timisoara IV. Fröbel-Gasse 27, Csermahof.

Radio, Apparate, Lautsprecher

und Bestandteile mit Garantie

liefert **„RADIOFON“ G. m. b. H.**
Timisoara. Bulv. Carol I. (Lunyadistrasse) 48.



Briefkasten

Nr. 222. Der Notar hat recht. Sie müssen um die Bewilligung beim Ministerium eintommen. Wenden Sie sich an das Deutsche Volksamt in Bukarest, Str. Spiru Haret 5, oder an Herrn Abg. Hans Belker, wo man Ihnen die Bewilligung besorgen wird.

Anton R—n, Ciria 61. Zuerst müssen Sie Ihre Schuld für das Jahr 1930 bezahlen, dann wenn Ihr Konto schuldenfrei ist, kann es überschrieben werden auf Ihren Nachbar.

Anton B—h, Blumenthal. Mit den 200 Lei ist Ihre Zeitung erst bis 31. Dezember 1929 bezahlt. Nachdem wir gezwungen sind die alten Schulden einzutreiben, bitten wir, bis spätestens Ende Feber mindestens die Schuld aus dem vergangenen Jahr zu bezahlen und in Zukunft, wenn nicht anders, vierteljährig (50 Lei-weise) im voraus zu bezahlen.

B. S., Triebswetter. Auf seinem Besty kann der Nachbar machen, was er will. Wenn aber durch das Feuern im Kesselhaus eine Feuergefahr für Sie besteht, was wir nicht beurteilen können, so brauchen Sie sich dies nicht gefallen lassen. Machen Sie in diesem Fall beim Gemeinderichter die Anzeige.

J. S., Marjash. Als Weinproduzent können Sie Eigenbauwein nur über 50 Liter verkaufen. Für den Kleinverkauf ist eine Schanklizenz nötig.

M. D., Marjash. Ein Mutterstochlein gibt täglich je einen halben Liter Milch an ihre Sungen ab. Bei 12 Sungen müßte die Mutter ungefähr 6 Liter Milch täglich abgeben.

J. S., Meudorf. Die Verzehrungssteuer bei Wein, d. h. für den eigenen Gebrauch, beträgt Lei 1.20. Wenn der Wein aber in Verkehr gesetzt wird, ist eine Verkehrssteuer nach 8 Lei pro Liter ca 17 Bant zu entrichten. Früher war die Verkehrssteuer nach 15 Lei 33 Bant pro Liter.

J. Sch—m, Ocna de fier. Die Blätter werden durch uns regelmäßig abgeschickt. Die ausgebliebenen Blätter lassen wir Ihnen zukommen.

M. KL, Al-Tschanab. Darüber können wir Ihnen keine Auskunft geben. Da ist das Gerichtsurteil maßgebend. Wenn Sie zur Tragung der Erhaltungskosten verurteilt sind, müssen Sie bezahlen. Im Grundbuch kann auf Sie nichts übertragen werden, auf das Ihre Frau im Grundbuch ist.

„Am Brunnen vor dem Tore...“ Viele Leser unseres Blattes haben auf Grund eines Inserates die Lösung eines sehr leicht zu lösenden Rätsels direkt an uns gesendet, was fälschlich ist. Wir haben mit dem Inserat nur so viel zu tun, daß es im Blatte erscheinen und womöglich bezahlt wird. Diesbezügliche Briefe sind daher immer an den Inserenten und nicht an die Zeitung zu schicken.

Beim Zahl Cure Bezugsgebühren für die Zeitung, so lange wir noch Geschenke austeilten! Später muß ja doch gezahlt werden und mit der „Schenkelei“ hat es ein Ende — weil uns langsam die Kalender und Bücher ausgehen.

Veredelte Wurzelreben:

1. Klasse sortenrein pro Stück	Lei 3
2. Klasse sortenrein pro Stück	1
1. Klasse Weinveredlung pro Stück	2
1. Klasse Wurzelrebe Riparia portalis pro Stück	1
1. Klasse Schnittreben 140 Zentimeter lang pro 1000	800

zu haben bei Karl Bistritzky, Ghioroc, Jud. Arab.

Am schönsten wäscht und kugelt Theresia Buttinger

Dampfwäscheret Arab, gewesene Bathyanyn-Gasse 35. 101 Gufe.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
 Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
 Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im
 Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentime-
 terhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brief-
 ungen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.
 Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer
 Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Lono-
 vitsgasse Nr. 4.

Ein 8 P. S. Petroleummotor, mit guteinge-
 richtetem Schrotter, kann im Betrieb besichtigt
 werden, ist zu verkaufen bei Nikolaus Winter,
 Deutschanktpeter (Sanpetru-german) Sud. Ti-
 mis-Torontal.

4-er Benzomotor, Abriethobel mit Durchlas-
 ser 50 Zentimeter breit, zwei Meter lang, mit
 Kühl- und Füllzeug und einer Zirkularsäge, acht
 Monate gebraucht, billig zu verkaufen bei Ni-
 kolaus Bauer, Großjetša (Secia-mare) Nr. 17,
 Sud. Timis-Torontal.

Knabe aus gutem Hause wird als Lehrling
 aufgenommen in der Uderischen Bäckerei Neu-
 arab (Aradul-nou), Frankengasse.

Traktor, gebraucht, Fabrikat „International“
 oder „Fordson“ wird zu kaufen gesucht. An-
 träge bei Angabe des Preises sind an Georg
 Gely Sipka (Sipova) 214. Sud. Timis-Torontal.

Zecbutter beste Qualität zu billigen Preisen
 in Engros und Detail zu verkaufen. Adresse in
 der Verwaltung des Blattes.

Webergehilfe wird sofort aufgenommen bei
 Philipp Hechmüller, Gastgeber, Guttenbrunn
 (Zabrami), Sud. Arab.

Zwecks Heirat möchte die Bekanntschaft einer
 40-50-jährigen Frau machen, die über 150-
 200-tausend Lei als Mitgift verfügt. Bin
 selbständiger Professionist in der Stadt und
 besitze ein eigenes Haus mit Werkstätte. Briefe
 sind unter „Neues Leben“ an die Verwaltung
 des Blattes zu richten.

Erstkl. Ehen! „S. G. W.“ Prospr. grat. Dr-
 Klinger, Wien, Ottakringerstraße 61.

12 Stimmenshalter Stiere, mit Zertifikat, zu
 verkaufen. Näheres beim Bauernverein in
 Schöndorf, Sud. Arab.

Gratis und franco bekommt jeder meinen
 illustrierten Katalog über sämtliche Bedarfs-
 artikel feinsten Qualität zu Fabrikpreisen:
 Uhren aller Art von Lei 25 aufwärts, Eher-
 moszfischen Lei 70, Handharmonikas in großer
 Auswahl etc. Schreiben Sie sofort eine Post-
 karte an General-Depot Kiezler, Cernauti, Str.
 Ioan Creanga 31.

Ein Original Hofherr und Schranz, Clayton
 und Schuttlerworth, 1 Mab, 1 Schuttlerworth 8
 H. P. 1 Einzylinder Dieselmotor (25) alle
 Selbstwandler und Hofherr Ringschmierlager
 und Elevator, alle Maschinen in gutem Zustan-
 de, sind zu verkaufen bei Georg Brücksch, Klein-
 betschkerel (Betscherecul-mie), Sud. Timis-To-
 rontal.

Erstling-Kuh mit Kalb zu verkaufen bei Pe-
 ter Wirs, Sobrin Nr. 740, Sud. Timis-Torontal.

Für die Ballsaison
 werden in schöner, geschmack-
 voller Ausführung

**EINLADUNGEN
 u. PROGRAMME**
 sehr rasch und billig verfertigt.
 Buchdruckerei:
„ARADER ZEITUNG“

Umsonst
 erteile ich jeder Dame
 einen guten Rat bei

Weis'sfluss
 Jede Dame wird erstaunt und mit
 dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin.
 56. R. Friedrich-Eberstraße 105,
 Deutschland. (Porto beifügen.)

Deutsche Großfirma

der chemisch-pharmazeutischen Branche

sucht für ihr deutsches Propagandabüro einen
 jüngeren, repräsentablen, fachlich gut durchgebilde-
 ten und redegewandten

Raufmann

romänischer Staatsangehörigkeit.
 Beherrschung der romanischen Sprache in Wort und
 Schrift, sowie Kenntnis der ungarischen und deut-
 schen Sprache unbedingt erforderlich. Angebote mit
 Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referen-
 zen und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter
 „F. M. 3012“ an Ala Haafenstein u. Bogler, Frank-
 furt am Main (Deutschland).

Prof. Dr. Paters LUNGEN-TEE

In unzähligen Fällen mit ausgezeichnetem Erfolg ausprobiert und wurde seine Wir-
 kung mit der allergrößten Anerkennung bezeugt: Mein Körpergewicht hat sich um 6
 Kilogramm vermehrt und bevorzuge ich Ihren Tee jedem anderen“. (Unterschrift). —
 „Mit Befriedigung teile ich Ihnen mit, daß meine Gattin am Wege der Besserung ist.“
 (Unterschrift). — „Ich habe 7 Kilogramm zugenommen und mein Husten hat vollkom-
 men aufgehört.“ (Unterschrift). — Der Lungen-Tee von Prof. Dr. Paters ist ausge-
 zeichnet, schleimlösend und gleichzeitig wirkungsvoll für den Auswurf, wodurch er die
 Lunge frei macht und das Atmen erleichtert. Bei längerem Gebrauche füllt er den
 Organismus mit Pieselsäure, infolgedessen die Vernarbung der Lungenwunden er-
 leichtert wird. Nur echt in Originalpackung und in Kartons, die mit der Unterschrift des
 Dr. Paters versehen sind. Ein Karton 94 Lei. Der Lungen-Tee von Dr. Paters
 ist in allen Apotheken und Droguerien zu haben. Falls die Anschaffung Schwierigkeiten
 verursachen sollte, so wenden Sie sich an unser Engrosdepot für Rumänien: Droguerie
 „Standard“, Buzarest I.

Ständiger Verdienst für Jedermann

schriftliche und gewerbliche Heimarbeit, Vertretungen usw. A. Ma-
 terial gegen Einsendung eines internationalen Postantwortscheines
 von der Verwaltung der „Gewerkschaften“ in
 Brno-16, Gebowitz, Jungmannstraße-11/12. (Schlesien)

Wachtung!

Dorffsparkassen
 Genossenschaften
 Aktien-Gesellschaften!
 Ehe Sie Ihre Bilanz bei Jahresluß

in einer Zeitung erscheinen oder drucken lassen
 oder sonstige Drucksorten bestellen:

Verlangen Sie Offert von der „Arader Zeitung“.

Warum?

1. Weil die „Arader Zeitung“ unter allen deutschen Zeitungen die meisten Leser hat, demzufolge ihre Inserate, Bilanzen etc. größte Publizität erreichen.
2. Weil die Druckerei der „Arader Zeitung“ mit den modernsten Maschinen und neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet und in jeder Hinsicht konkurrenzfähig ist.

Unser Druckautomat schlägt alle Druckmaschi-
 nen der Neuzeit bezüglich Leistung (6000 Druck
 pro Stunde) und wir sind die einzige Druckerei im
 Banat und Arader Komitat, die einen Druckauto-
 mat besitzen.

Unsere Sechsmaschine ist die modernste Ma-
 schine auf diesem Gebiet und hat an Leistungsfä-
 higkeit alle bisherigen Typen überholt. Sie liefert
 Satz in allen drei Sprachen und ist die einzige Ma-
 schine dieser Art im Banat und Arader Komitat.

Unsere Rotationsmaschine ist bezart leistungs-
 fähig, daß man auf derselben in einem halben Tag
 alle Zeitungen des Banates und Arader Komita-
 tes drucken könnte, und

3. sogar unsere Segner müssen es zugeben, daß die „Arader Zeitung“ immer auf Seite und für die Dorffsparkassen gegen die Auswucherung und Fi-
 kialpolitik der Großbanken kämpfte.

Telefon
 0/39

Man handelt im eigenen Interesse, wenn man
 Offerte einholt und sie auf ihre Billigkeit prüft!

„Universal“-Tee

heilt schnell und leicht Versto-
 pungen, Rheumatismus, Hä-
 morrhoiden, Nieren- und Le-
 berleiden auf natürliche Art und
 ohne dem Organismus zu schaden.
 Zu haben in allen Apotheken
 und Droguerien. Hauptver-
 sandstelle:

Laboratorium Malarin, Buzarest.
 Achtung: Viele Aerzte benötigen
 selbst den Universal-Tee.

Patentanwalt
Ing. Theo Hillmer
 Buzarest, Strada Cazarmei Nr. 9
 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die
 Verwaltung von Patenten und Schutz-
 marken im In- und Auslande. Technische
 Organisation, gute Referenzen, Pünktlichkeit
 und reelle Bedienung. Mäßige Preise.
 Korrespondenz deutsch, französisch und
 romanische.

Keine Katzen!
 Aber für Bargeld können Sie billig kaufen.
 Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider im
Kleider-Geschäft Alexander Zuchs
 Temeschwar-Josefstadt, Studer-Pl. 5
 Herren Paletto schwarz m. Samt. Lei 1350
 „ „ Übergangsrock Polkragen „ 1750
 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1200
 „ „ Kurzer Winterrock „ 600
 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1200
 „ „ Anzug Kammgarn „ 1500
 „ „ Stiefelhosen von a 150 bis „ 400
 Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis „ 1500
 Kinder-Anzug Wolstoff „ 350
 Arbeiter-Hose „ 105

75 Jahre
Gartenlaube
 Treue Ihrem alten Grundsatz und doch
 mitgegangen mit der neuen Zeit, ist die
 die Zeitschrift der deutschen Familie.
 Günstigen russischen Export- und an-
 sässigen Buchhandel oder den
VERLAG SCHERL
 BERLIN SW 68

Bücher umsonst
 für einen neuen Leser:

Einen „Landmann-Kalender 1931.	Lei 20
„Deutsches Volksliederbuch“ mit 120 schönen Liedern	Lei 25
2. Bilder aus dem Honvedleben 2. Band	Lei 20
3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt	Lei 20
4. Gedichte von Josef Sattlinger	
5. Maß schnell de Rime zamm	Lei 40
10. Heimatgeschichte des Banates	Lei 15
22. „Radio für Alle“	Lei 40
12. Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15
Wunder schöne Wälder-Bücher (256 Seiten):	
17. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei Seen	Lei 20
18. Alfred Schrotbauer: Der Tanz auf der Erdbugel	Lei 20
19. Waldemar Bonsels: Naemi.	Lei 20
Für zwei neue Leser:	
21. „Hilber Kochbuch“	Lei 50
Für drei neue Leser:	
23. Deutsche Handelskorrespondenz	Lei 70

Titel „Arader Zeitung“, Arab.
 Ich bitte die „Arader Zeitung“ zum
 Preise von halbjährig 200 Lei, oder die etn-
 malige Ausgabe zum Preise von Lei 100
 halbjährig, dem von mir gewordenen neuen
 Leser:

Name _____
 Wohnort _____
 Haus-Nr. _____
 sofort zuzufinden und nachdem er die
 Halbjahreslage sofort mit der Post einschickt,
 bitte ich das Büchlein aus Ihrer Liste:

Nr. _____
 _____ als Geschenk.

Name _____
 Ort _____
 Nicht Gewünschtes ist zu streichen!